

PROGRAMM

des

KÖNIGLICHEN UND GROENING'SCHEN GYMNASIUMS

zu

STARGARD IN POMMERN.

Inhalt:

- 1) Die Behandlung der hebräischen Namen in der Septuaginta vom Oberlehrer
Clemens Könnecke.
- 2) Schuluachrichten vom Direktor Prof. Dr. G. Lothholz.

STARGARD.

1885. Progr. Nr. 124.

1885.

Dafs der Übersetzung des Alten Testaments durch die griechischen Dolmetscher, gewöhnlich Septuaginta genannt, die im 3. und 2. Jahrhundert vor Christo allmählich zu Stande kam, für die Kritik des hebräischen Textes eine sehr hohe Bedeutung zukomme, ist eine Ansicht, die in der Gegenwart immer mehr zur Geltung und zur vielfachen Anwendung kommt. Erst allmählich und langsam hat sich diese Erkenntnis Bahn gebrochen. Während die Septuaginta in der ältesten Zeit der christlichen Kirche eine unbedingte Verehrung genoß, weil man sie für inspiriert ansah, verfiel dieselbe besonders in der Reformationszeit, wo man und zwar mit Recht auf den Grundtext zurückging, einer unverdienten Geringschätzung, während der masorethische Text einer ebensolchen Bevorzugung genoß. Im folgenden 17. Jahrhundert änderte sich die Sache. Der französische protestantische Theologe Ludwig Capellus war der erste, der die Integrität des überlieferten hebräischen Textes angriff, während sein Landsmann Joh. Morinus katholischerseits, durch confessionelle Gründe mitbestimmt, dem Texte der Septuaginta den Vorzug gab. Dagegen erhob sich eine heftige Opposition von Seiten der streng reformierten Theologie in der Schweiz; der jüngere Buxtorf trat namentlich gegen Capellus für die Unversehrtheit und unbedingte Gültigkeit des hebräischen Textes ein, was zur Folge hatte, dafs in der formula consensus Helvetici sogar die Ursprünglichkeit und Göttlichkeit der hebräischen Punctuation zum Glaubensartikel gemacht wurde. Es dauerte lange, ehe man sich von dem Banne confessioneller Vorurteile und der Einmischung dogmatischer Gesichtspunkte in rein philologische und textkritische Fragen frei machte und die philologia sacra nach den Grundsätzen der philologischen Wissenschaft überhaupt zu behandeln lernte. Aber auch später, als dies geschehen war, begegnete die Septuaginta — eine rühmliche Ausnahme macht die englische Hochkirche, deren Theologen aus Respect vor der Tradition sich auf das eingehendste mit derselben beschäftigt haben und denen wir auch mehrere Ausgaben verdanken — noch andauernd dem Mißtrauen und der Zurücksetzung und wurde nicht in dem Mafse beachtet, als sie es verdiente. Man wurde zu dieser Mißachtung wohl besonders durch die Wahrnehmung gebracht, dafs die griechischen Übersetzer vielfach den hebräischen Text mißverstanden oder ihn willkürlich aufgefaßt und umgedeutet haben. Aber auch dies zugegeben, so giebt es doch eine große Anzahl von Fällen, wo, wie jetzt von vorurteilsfreien Kritikern zugestanden wird, der LXX ein richtigerer Text vorgelegen hat, als unser gegenwärtiger, andere Fälle, wo sie Fehlendes erhalten hat, oder auch Zusätze nicht aufweist. Heutzutage, wo kein

vernünftiger Mensch mehr an der unbedingten Integrität des masorethischen Textes festhält und den Juden das alleinige Privilegium zumisst, sich nie verschrieben zu haben — wogegen schon die Randlesarten und Differenzen derselben Texte an verschiedenen Stellen sprechen —, wo man nach de Lagardes Vorgang zu der Überzeugung gelangt ist, daß alle unsre hebräischen Handschriften aus einem Exemplare mit allen seinen Fehlern und Willkürlichkeiten stammen, heute wird fast überall in den Commentaren die griechische Übersetzung zur Berichtigung des Textes herangezogen und in Abhandlungen und Schriften dies Verfahren besonders geübt. Ich nenne aufser de Lagardes Bemerkungen über die griechische Übersetzung der Proverbien, Wellhausens Abhandlung über den Text der Bücher Samuelis, Bickells *Carmina Veteris Testamenti metrica*, in welchem letzteren die Septuaginta teils zur Ergänzung der fehlenden Stichen (es sind über 20, die in der LXX erhalten sind), teils zur Reconstruierung der metrischen Form benutzt sind.)*

An der herkömmlichen Wertschätzung der Septuaginta mag es denn auch liegen, daß bisher eine Aufgabe noch nicht in Angriff genommen ist, die hier und da als erwünscht bezeichnet worden ist und mit der sich unsere folgende Abhandlung als ein erster Versuch beschäftigen soll. Es gilt die Frage zu beantworten, wie unsre Übersetzung die hebräischen Eigennamen und die erhaltenen Apellativa lautlich ausdrückt. Wohl kann die Menge der Namen sowie die Wahrnehmung abschrecken, daß vielfach die größte Willkür in der Wiedergabe der Lautzeichen herrsche, daß die Lesarten der Codices vielfach schwanken, ja was das schlimmste ist, daß wir bis jetzt noch keine kritische Ausgabe, die den wissenschaftlichen Anforderungen genügt und den wirklichen Text wiederherstellt, besitzen. Allein, um mit letzterem zu beginnen, wir besitzen seit Herausgabe des wichtigsten Codex Vaticanus (B) durch Vercellone und Cozza, Rom 1869—72 und der Wiedergabe seiner Lesarten in der letzten 6. Tischendorfischen Ausgabe (von E. Nestle 1880), und da der Cod. Alexandrinus (A) längst genauer bekannt ist, gegenwärtig die Kenntnis der beiden ältesten und wichtigsten Handschriften, deren Vergleichung freilich mit der vulgata, der editio Sixtina noch eine recht mühselige ist, und wir können durch Vergleichung beider schon vielfach das Richtige oder Wahrscheinliche herausfinden und so zur Emendation des vielfach ungenauen und verderbten Textes beitragen. Ob nun wirklich in der lautlichen Wiedergabe so viel Gesetzlosigkeit und Willkür herrsche, wird die folgende Untersuchung zeigen; es wird sich herausstellen, daß neben manchem Regellosen doch auch durchgehende Analogie und Gesetzmässigkeit walte. Aber das ist nicht die Hauptsache, um die es sich handelt: es fragt sich, ob die jetzige Vocalisation, die bekanntlich erst ungefähr im 6. nachchristlichen Jahrhundert festgestellt wurde, schon im 3. resp. 2. Jahrhundert vor Christo bekannt war, oder eine andere, vielleicht dialectisch gefärbte, wie sie unter den ägyptischen Juden herrschte? — Daß das Verfahren der LXX keineswegs darin bestand, das hebräische dem griechischen Ohre harbarisch klingende Wort der griechischen Zunge mundgerecht zu machen, kann schon im voraus hier gesagt werden, obwohl in einzelnen Fällen sich ein Anschließen an die griechische Form der Völker- und Ländernamen, auch einzelner Personennamen zeigt. Vielmehr liegt überall die hebräische Form zu Grunde, die meist nach bestimmten Gesetzen wiedergegeben wird. —

*) Auch Leop. v. Ranke hat in seiner Weltgeschichte (III 2, Analekten zur alten Geschichte) einen Zusatz der LXX zu 1. Kön. 12 einer besondern Abhandlung für wert gehalten.

Aber unsere Frage hat nicht bloß eine grammatische Seite, sondern sie ist auch von allgemeinerem Interesse. Nicht nur den griechisch redenden Christen gab die LXX, deren Wortformen mit dem Namen des Heilandes an der Spitze (*Ἰησοῦς* zunächst aus Jeschua', dies aus früherem Jehoschua' = Josua) auch in das Neue Testament übergingen, die hebräischen Namen in einer Weise, die ihnen geläufig wurde. Auch die lateinischen Übersetzungen, die Itala wie die Vulgata des Hieronymus folgten ihr in der Wiedergabe derselben und machten dieselben so zu einem Gemeingut des ganzen Abendlandes; es war gewissermaßen das indogermanische („japhetische“ würde Bunsen sagen) Gewand, in dem die semitischen Fremdlinge in der Kirche Aufnahme und Eingang fanden. Auch unser Luther hat sich meist an seine Vorgänger, zunächst an die Vulgata angeschlossen, ist aber nicht immer glücklich auf den hebräischen Text zurückgegangen, wodurch denn oft sehr üble Mischformen entstanden sind, die weder hebräisch noch griechisch sind. Die übrigen europäischen Übersetzungen schloßen sich ebenfalls vielfach an die Vulgata, resp. LXX an. Aber nicht nur in der Bibelübersetzung sind wir diese griechisch umgeformten Namen gewohnt; sie treten uns auch zahlreich in der Sprache des allgemeinen Lebens, besonders bei Vor- und Familiennamen entgegen. Wir nennen unsere Töchter nicht Chawwa, Mirjam, Channah, Schoschanna, Elischäba, Jehudith, sondern nach der Septuaginta Eva, Maria, Anna, Susanne, Elisabeth, Judith. Die männlichen Vornamen und die davon vielfach abgeleiteten Familiennamen Abel, Kain, Daniel, Jacob, Samuel, Baltasar (Balzer), Johannes (mit seinen unzähligen Varietäten Hans, Jan, Jahn, Iwan, Jean, John etc.), Tobias, Zacharias müßten hebräisch Hébel, Kajin, Danijjel, Ja'akob, Schémuél, Béltschaççar, Jéhochanan, Tobijjah, Sëcharjah lauten. Emanuel Geibel und Vittore Emmanuele haben ihren Namen aus der Septuaginta und nicht aus dem hebräischen 'Immanuél; Joachim ist die griechische Form für Jojachin. Die Hiobspost stammt nicht vom hebräischen Ijjób, sondern durch Luther aus *Ἰωβ*, die Jeremiade geht auf *Ἰερεμίας* und nicht auf Jirmejahu zurück, die philiströse Gesinnung hat den Namen nicht von dem Pölsichtim, sondern (da p k t fast immer aspiriert in der LXX geschrieben werden) aus der griechischen Umformung mit ph. Der ewige Jude trägt seinen Namen Ahasverus indirect auch der LXX zu Lehen; in derselben und in der Vulgata führt den Namen Assuerus, bei Luther Ahasverus der persische König Achaschwerosch. Wir nennen die Sprachen des Alten Testaments „hebräisch“ und „chaldäisch“ auch nach den griechischen Formen *Ἑβραῖοι* und *Χαλδαῖοι*; dort ist von dem Ibrim (vorn mit ajin) und den Kasdim die Rede. Das heilige Land nennen wir Kanaan (die Katholiken Chanaan) nach dem griechischen *Χαναάν*, und nicht Këná'an nach den hebräischen Lauten. Wir preisen im Tedeum Gott mit den Cherubim und Seraphim, nicht den Kërubim; letzterer Name kommt als Familienname in der Form Cherubin (ital. Cherubini) vor, ganz nach der LXX, die meist die Form *Χερουβείν* (= *lv*) zeigt. Und so läßt sich diese Reihe von solchen aus der Septuaginta durch das Medium der Vulgata bei uns recipierten Namen, besonders von Völkern und Ländern, die wir hier nicht aufzählen wollen, noch bedeutend vermehren; das Gegebene wird genügend zeigen, wie die griechische Formgebung der hebräischen Namen bis heute noch nachwirkt. Jedenfalls thäte man gut, um mit dieser Bemerkung hier zu schließen, in lateinischen Abhandlungen nicht die halbhebräische moderne Form, sondern die der griechisch-lateinischen Übersetzung anzuwenden, also z. B. nicht Noah, Jesaias, Sacharjah, sondern Noe, Isaias (oder Esaias), Zacharias zu schreiben.

Die vorliegende Abhandlung hat es besonders mit den Eigennamen des hebräischen Textes zu thun, deren Wiedergabe durch griechische Lautzeichen den Hauptinhalt unserer Untersuchung bildet. Doch bevor wir dazu schreiten, haben wir erst eine Anzahl von Eigennamen abzusondern, welche die griechischen Interpreten in ihre Sprache übersetzt haben, indem sie dieselben entweder als Appellative faßten, oder den Sinn derselben griechisch wiedergaben. Will man untersuchen, auf welche Weise die hebräischen Namen in der LXX behandelt sind, so lohnt es sich auch der Mühe, dieses Verfahren zu verfolgen und wenigstens eine größere Auswahl von Beispielen zu geben. Übersetzt sind: Die Namen der Töchter Hiobs (42, 14) יְמִימָה eigentlich „Tauben“, falsch mit *Ἡμέρα* und רִפְיָה „Schminkhorn“ mit Anlehnung an die klassische Mythologie *κέρας Ἀμαλθείας*; der weibliche Name מִרְיָם Ruth 1, 20 mit *πικρία*. Der Völkernamen יִשְׂרָאֵל wird nur in einigen Stellen der Genesis mit *Θυλιστινίμ* wiedergegeben, sonst immer und zwar richtig mit *ἄλλοφυλοι* übersetzt. Die רִפְיָה heißen *ἐκφυγοὶ τῶν Παρά*. Der Name der Göttin אֶשְׁרָא wird immer mit *ἄλσος* übersetzt, was bekanntlich nach dem Vorgange der Vulgata Luther ebenfalls befolgt hat (lucus, Hain); der Gott בַּעַל נְבוֹז half übersetzt *Βάαλ μυλων*. Merkwürdig ist ebenfalls eine teilweise Übersetzung des Namens אֵל כְּבוֹד (1. Sam. 4, 21 [eigentlich „ruhmlos“]), dessen ersten Bestandteil die LXX in der sonstigen Bedeutung „wehe!“ auffaßt und demgemäß übersetzt *Οὐαίχαβώθ*; so Cod. A; B schiebt noch *βαρ* ein: *Οὐαίβαρχαβώθ*, vielleicht ist dabei an עֲבַר transiit gedacht. Von Ortsnamen merke ich an: Die Anhöhe אֶמְקָה H. L. 4, 8: *ἀρχὴ πίστεως* mit Anklang an den Stamm אֶמֶן; der Stadtname תַּרְצָה H. L. 7, 3: *εὐδοκία*; ebendasselbst 2, 1 die Ebene שָׂרֵן *πεδῖον*, sonst mit *Σαρών* wiedergegeben; das Gebirge עֲבְרִים Num. 27, 12 heißt *ὄρος ἐν τῇ πέτρᾳ τοῦ Ἰορδάνου*. Der Ortsname בָּאֵר Num. 21, 16—18 wird mit *φρέαρ* übersetzt, באֵר שֶׁבַע Gen. 21, 28 *φρέαρ τοῦ ὄρεου*, sonst *Βεηρσαβεί* oder ähnlich wiedergegeben (s. u.); die Stadt גִּבְעָה 2. Sam. 23, 29 mit *βουνός*, während es sonst *Γαβαά* heißt. תָּרַד רִמּוֹן Sach. 12, 11 heißt merkwürdiger Weise *κοπετός ῥοῶντος*, רִי יְהוָה (Deut. 1, 1: auri sc. locus) richtig *Καταχρύσια*, die Landschaft דִּירָה Dan. 3, 1 *πεδῖον τοῦ περιβόλου*, während sie bei Theodotion, dem recipierten Übersetzer Daniels *Ἀσειρά* wiedergegeben wird. Die Befestigung מוֹלָה heißt neben *Μαλλώ* auch *πύργος* und *ἀνάλλημα*, der Hain des מִרְיָה *ὕψηλή* (sc. *δρυς*), das Salzthal שְׁדֵי אֲלֻנָּה, מִסָּה und מִרְיָה *πειρασμός* und *λοιδορήσις*, das Land מִדְיָן Gen. 22, 2 *γῆ ὑψηλή*, sonst *ὄρος τοῦ Ἀμωρία*, אֶרֶץ כְּשָׁרִים אֶרֶץ חֹרָה τῶν Χαλδαίων Gen. 11, 31. Der ägyptische Ort פִּי תַחֲרִיחוֹ Ex. 14 wird halb übersetzt *ἐπαυλὶς* oder *στόμα Εἰρών*, ebenso מִדְיָן *κληρονομία Γέθ*. Die Stadt קָלַע heißt *ἡ πέτρα*, בְּרוּתִי (Berytus) sonderbarer Weise *ἐκ τῶν ἐκλεκτῶν πόλεων*; רְחוֹבוֹת Gen. 26, 22 *Εὐρυχωρία*. — Der Gottesname יְהוָה wird dem hebräischen אֱלֹהִים entsprechend immer mit *Κύριος* gegeben. Dagegen ist das appellativum לֶחֶם (2. Sam. 23, 11. 13) „zu einer Rotte“ falsch als Eigennamen gefaßt und *εἰς Θηρία* übersetzt.

Zu erwähnen ist ferner, wie die von den Propheten symbolisch gegebenen Namen in der LXX behandelt werden. — Mit Ausnahme von שָׂרָר יְשׁוּבָה und עֲמִי אֵל (Jes. 7), welche durch *Καταλειφθεὶς Ἰασοῦς* (also halb übersetzt) und *Ἐμμανουήλ* wiedergegeben sind, werden sie übersetzt. So מִדְיָן שָׂרָר יְשׁוּבָה Jes. 8, 3 *ταχέως σκύλευσον, ὀξέως προνόμεισον* (ähnlich vs. 1); Hosea 1, 6 רְחֵמָה לֹא יִהְיֶה לָּהּ *οὐκ ἔλκεται*; 1, 9 עֲמִי אֵל לֹא יִהְיֶה *οὐκ ἔλκεται* μου; Sach. 3, 8 מִדְיָן *ἀνατολή*. — Ebenso sind die hebräischen und aramäischen Ortsbezeichnungen Gen. 31, 47 übersetzt. —

Eine andere Klasse von Eigennamen, welche nicht lautlich entsprechend wiedergegeben

sind und deshalb ebenfalls abgesondert werden müssen, bilden die gräcisierten, also solche, die entweder griechisch umgebildet sind, oder für welche die entsprechenden griechischen Namen eintreten. Dahin sind zu rechnen und zwar zur ersten Klasse: אֲדוּמָאִים *Idoumaia* (n. gent. *Idoumaioi*), אֲשָׁדוּר *Asdoutos*, גִּלְיָאִים *Galilaia*, דְּמָשְׁקִים *Damaschos*, אֲדָרְיָאִים *Adarjatis*, יִרְדֵּנִי *Iordanes*, יִפְתָּי *Ioptai*, כְּרִמְלִי *Karmelos* und *θρος τὸ Καρμήλιον* (neben *Xermel*), לְבָנוֹן *Libanos* und *Ἀντιλίβανος*, עֲבְרָאִים *Ebraoi*, עֵיִן *Ausitis*, שָׁמָרָא *Samarja* (gentil. *Samaritai*), צָרְפָּת *Sarapta*, צֹר *Turos*; und die weiter vom Umkreise Palästinas entlegenen כְּתִיִּים *Kethi*, כִּטְיָאִים *Kitjai* (neben *χετταίμ* Jer. 2, 10), כְּרִתִּים *Kerites*, עֲרָבִים *Arabs*, לִבְנִים *Libnes* (*Libna*), לֹד *Lodoi* (neben *Loud* u. *Loudisim* (Gen. 10); מְדָנִים *Medani*, מֶרְסַיִם *Mersai*, דְּרָגִים (Gen. 10) und דָּן wird mit *Ρόδιοι* wiedergegeben, weiter Näheres am Ende des Ganzen. — Zur zweiten Klasse gehören die Übersetzungen: מִצְרַיִם *Agyptos*, כִּישׁ *Aithiopia* (neben *Xous*), אֲרָם *Mesopotamia Syria*, מִסְסוֹפוֹתָמִיָּה *Mesopotamia* (daher אֲרָמִיָּה Dan. 2 *συριστι*), כְּפָתוֹר *Kappadokia*, אֲרָרָט *Armenia*, כְּבִיִּים *Tρωγλοδύται* (in Africa), יֶגְיִים *Ellenes* (Joel 4, 6), *Ἑλλάς* Jes. 66, 19; כְּנַעֲנִי *Phoenicia* Jos. 5, 1; כְּרִשְׁשִׁי *Karshishi* Ez. 27, 12 und *Καρχηδών* Jes. 23, 1. — Zophar heist Job 2, 11 זֹפָרָא, übersetzt *ὁ τῶν Μινυαίων βασιλεύς*. (Die Stadt Milet findet sich Ez. 27, 18 *ἐκ Μιλήτου*, hebr. צֶמֶר זָהָבִית glänzende Wolle.)

Was nun noch von hebräischen Namen übrig bleibt, bildet das Material, auf welches sich die lautliche und grammatische Untersuchung zu erstrecken hat. Freilich so, daß die ausländischen Namen, welche meist mit einer gewissen Freiheit behandelt sind, nur zum Teil dazu gehören. Sie mögen, auch soweit dies im Folgenden nicht geschehen soll, an dieser Stelle aufgeführt werden; bieten sie ja auch sonst manches Wichtige und werfen hier und da Licht auf die ursprüngliche Form der fremden Namen. Am meisten läßt sich dies von Ägypten erwarten, in welchem die griechischen Übersetzer zu Hause und mit dessen Sprache sie vertraut waren. Das appellativum אֲדוּמָאִים *Nilgras* ist als *ἄχι* beibehalten; אֲבָרָהָ (vielleicht: „beugt die Kniee“ Gen. 41, 43) ist falsch mit *κνήμης* übersetzt, יִרְדֵּנִי ist immer mit *ὁ ποταμός* wiedergegeben. פְּרַעַץ ist *Φαραώ*, פֶּנַח פֶּנַח richtiger *ψονδομφορήχ* dem koptischen *psontemphanch* entsprechend: *servator mundi*; פֶּטֶפֶרֶט und פֶּטֶפֶרֶט richtiger *Πετεφρής* wie das kopt. *petephre*, *solus proprius*, מִשְׁכָּנִי lautet meist *Μωσής* (neben *Μωσής*), weil es dem kopt. *mo usche* entsprechen soll = „aus dem Wasser gezogener“, während Neuere *mesu*, Kind erklären. Joseph's Frau אֲסַנְדֵּרִית heist *Ἀσπένδρ*. — Von Königen werden genannt: שִׁשְׁכִּי *Sousachim*, ägypt. Scheschenk; סִיָּא (wohl für סִיָּא) *Sóa* A, *Σηγώρ* B, ägypt. Schabaka; תַּרְהַקְוָה *Tharaka*, ägypt. Tarhaka; נֶכֶו *Nekaw*, ägypt. Neku; חַפְרַע *Chafra*, ägypt. Uahabra; זַאֲרָה *Zarah* vielleicht *Osarkon*; als Königin תַּחֲפִנִּים *Thachpinis* 1. Kön. 11, 19. — Land- und Stadtnamen sind: מִצְרַיִם *Agyptos* (meist Unterägypten), aber als Personennamen Gen. 10, 13 *Mesraim*; Oberägypten ist פְּתוֹרִים *Pethoris*, γῆ Παθουρής, Jes. 11 auch *Aithiopia*; כִּישׁ *Aithiopia* (seltener *Xous*). גֹּשֶׁן, das bekanntlich erst neulich aufgefunden und festgestellte Land Gosen heist in der LXX *Ἡρώων πόλις* Gen. 46, 28. 29; als גֹּשֶׁן *Goshen* 46, 28, *Γεσέμ Αραβίας* 46, 34; 47, 11. 27; γῆ Γεσέμ 47, 1. 4. 5. — Die Städte sind meist in der griechischen Form wiedergegeben: אֵין Ex. 1, 11 heist *Ἦν*, ἡ ἐστὶ *Ἡλιούπολις* (Gen. 41, 50 fehlt *Ἦν*); תַּחֲפִנִּים ist *Τάφνη*, *Τάφναι*; die übrigen bei Ez. 30 — einige auch sonst — vorkommenden Städte sind: סִנְחָרִישׁ *Sincharis*, מִמְפִּישׁ *Mimphish*, עֵן *En*, *Τάνις*, סִין *Sinis*, נָא *Nai*, *Διόσπολις* (Theben), מַגְדוֹלֹן *Magdolon*, בִּי בָסֶט *Boubastos*, בִּי חֲחִירֹת *Chachir*, סֹמֶט *Somet* war schon vorhin erwähnt; sonst kommen im B. Exodus vor: סֹמֶט *Somet* und

חֲמִשָּׁה וְעֶשְׂרִים 13, 20; חֲמִשָּׁה וְעֶשְׂרִים *Πενθώ* und חֲמִשָּׁה וְעֶשְׂרִים *Ῥαμσσή* 1, 11. Wie wichtig diese Bezeichnungen für Feststellung der Städtenamen zum Teil sind, erhellt von selbst. — Der Gott חֲמִשָּׁה וְעֶשְׂרִים heisst *Ῥαμσσή*. —

Eine große Anzahl assyrisch-babylonischer Namen ist uns im A. T. erhalten, welche in der LXX folgendermaßen wiedergegeben werden. Die betreffenden einheimischen Bezeichnungen, wo sie passend schienen, gebe ich nach E. Schrader, *Die Keilinschriften und das Alte Testament*, 2. Auflage 1883. Wir beginnen, ohne überall die assyrischen von den babylonischen Worten zu trennen, mit den Länder- und Städtenamen. — אֲשּׁוּר wird durch *Ἀσσύριοι* oder *Ἀσσυρία* ausgedrückt, בָּבֶל durch *Βαβυλών*, שֶׁנֶּעַר ist *Σενναάρ*, רִיבְיָה bei Daniel (Theodot.) *Λευία*, עֵדֶם ist *Ἐδέμ* (aber עֵדֶם in *παράδεισος*), חַוִּילָה Gen. 2 *Εὐιλά(τ)*, כִּישׁ (ibid.) *Αἰθιοπία*; die Paradiesesflüsse פָּרָה *Εὐφράτης*, תִּיגְרִיס *Τίγρις*, גִּיזָן *Γήζον* (cod. A; sonst *Γεζόν*), פִּישּׁוֹן *Φισών(ει)*. Die Gen. cap. 10, 10—12 genannten Städte sind נִנְוֶה *Νινευή*; רֹכְלֶת *Ροκλὴ πόλις*, חֶלְזַי *Χαλζάι*, רִשְׁמִי (assyrisch wohl *Rischin*) *Ῥασέμ* mit Verwechslung von ר und ר, אֲרָק (assyrisch *Uruk*, *Arku*) ist *Ῥορέχ*, sonst griech. *Ῥορχή*; אֲרָק *Ῥορχή* (assyrisch als Land *Akkad*), חֶלְזַי *Χαλζάννη* (assyrisch vielleicht *Kulunu*). כּוּצָה *Χουζά* und סְפַרְנִים *Σεπφάρουαίμ* 2. Kön. 17, 40 sind auch zwei babylonische Städte (s. Schrader). Die Chaldäer כְּשָׁדִים heißen in der griechischen Umbildung *Χαλδαῖοι*, letzteres nach dem assyrischen *Kaldu*; אֲרָם dagegen, wie oben erwähnt, ist mit *χώρα τῶν Χαλδαίων* wiedergegeben. Von assyrisch-babylonischen Göttern finden sich folgende: בִּלּוּ (assyrisch *Bilu*) *Βήλ*; נָבּוּ (assyrisch *Nabu*) *Ναβώ*; נֶסְרֶךְ 2. Kön. 19, 37 heisst *Ἐσδραχ* (*Ἐσθραχ*, bei b *Μεσσαράχ*) vielleicht dem Gotte *Aschur* entsprechend (s. Schrader S. 329, wo die Lesarten der LXX zu berichtigen sind). Die 2. Kön. 17, 30 genannten Götter heißen: סִכּוּת בְּנִי *Σοκχώθ βενιθεί* (nach A und B), vielleicht = *sakut binutu*, Beiname des *Merodach* oder *Adar* (Schrader S. 282); הָגִל *Ἡγέλ* (aus *Νεγέλ* verschrieben, vorher geht *תִּנְנִי*) ist der Löwengott *Nirgal* (Schr. 282); אֲשִׁימָא *Ἀσιμάθ*, נַבְוֶה *Ναβῶθ*, אֲרָק *Ῥορχή* entsprechen keine assyrische Äquivalente, wohl aber dem אֲרָמַלִיק *Ἀδραμελέχ*: *Adarmalik* und אֲנַמַּלִיק *Ἀνιμελέχ*: *Anumalik*; es sind die Götter *Adar* und *Anu* (Schr. 284). סִכּוּת wird mit *Μολόχ*, בְּנִי mit *Παιφάν* (beide *Amos* 5, 26) wiedergegeben, ersterer von Schrader S. 442 mit Hilfe der LXX als *sakut* = *Adar* (*Adramelech*), der letztere als *Kēwān* (woraus *Χαιφάν* verschrieben) und Name des *Saturn* erklärt. Das babylonische Idol כְּמִי Jes. 65, 11 wird mit *τύχη* übersetzt, עִשְׁתָּר (assyrisch *Ishtar*) mit *Ἀστάρτη* wiedergegeben, die auch bei den kananäischen Götzen wiederkehrt nebst אֲשֶׁרָה; über letztere s. oben. Der babylonische Heros נֶמְרוֹד heisst *Νεβρώδ*. אֲשּׁוּר Gen. 10, 11 als Eponym ist *Ἀσσύρος*. — Die im A. T. vorkommenden assyrischen Könige sind: פִּלּוּ *Φούα* (verschrieben aus *φουλ*), identisch mit אֲלַחֲשָׁר *Ἀλγαθφελλασάρ* assyrisch *Tukulti habal ischarra*; שַׁלְמַנְאֶסֶר *Σαλαμανασάρ* *Schalmanu-uschir*; שַׁרְכִּין *Σαρῶ* *Scharukin*; סִנְחַרְיָב *Σενναχηριμ* (A u. B), *Sinachrib*; dessen Söhne שַׁרְשָׁר *Σαρσάρ* = *Scharusur* und אֲרַחֲסִידִין *Ἀσορδάν*, *Aschurachidin*; אֲסַרְחַדְדִּין (aus *Assurbanipal*?) Esr. 4 *Ἀσεναφάρ*. Namen assyrischer Würden, die als Eigennamen gefasst sind: אֲרָק *Ῥορχή*, רֶב־כְּרִים, die hebräische Übersetzung einer assyrischen Würde, ist *Ῥαβσάρης* A (B verstümmelt *Ῥαφίς*), רֶב־שָׂקָה *Ῥαψάκης* (1. Kön. 18, 17). — Von babylonischen Königen kommen vor: מַרְדּוּךְ *Μαρδάχ* *Baladán* = *Marduk*; נְבֻכַדְרֶסֶס *Ναβουχοδονόσορ* *Nabukudurriusur*; אַבִּיל־מַרְדּוּךְ *Εὐιμαροδέκ*: *Avil Marduk*; בַּלְטָאֶסֶר *Βαλτάσαρ* (Vulg. *Baltassar*, auch für בַּלְטָשׁ stehend). Außerdem der Feldherr נְבוּזַרְדִּינָא *Ναβουζαρδάν*: *Nabuziriddina*; im Buche Daniel

Gen. 14. Dan. 2. *Σεδράν*, מִשָּׂא *Μισάα*, עֶבֶר נֹו *Αβδεαγώ*, מֶלֶךְ *Αμρσάα*. אֲרִיָּה Gen. 14. Dan. 2. ist *Αριώα*, אֲרִיָּה *Αμαρράλ* (König von Sinear) Gen. 14, 1. תִּרְגָּל *Θαργάλ* (König ibid.), nach Lenormant akkad. tar-gal, großer König.

An Babylonien schließt sich das ebenfalls semitische Mesopotamien. מֶסוֹפּוֹטָמִיָּה ist *Mesopotamía*, מֶסוֹפּוֹטָמִיָּה Συρίας (s. o.). חֲרָן heißt *Charrán*, כַּרְכַּמִּישׁ *Karkamis* (verschieden von Circesium). Der Fluß בְּכָר bei Ezechiel heißt *Xoβάρ* und wird richtig unterschieden von חֲבֹר 2. Kön. 17, 6, der Ἀβὼρ genannt, aber von Erklärern oft mit jenem zusammengeworfen wird (s. über beide Flüsse, sowie über Karchemisch bei Schrader). Ferner das Land אֵילָאָם *Ailám*, dessen Hauptstadt שִׁשׁ תַּבְּ שׁוּסָא, ἡ Σούσα, *Sousán*, sein König כְּדֻר־לַגַּמָּר *Xodoλλογομός* Gen. 14, 1 = Kudur lagamar Schr. S. 136.

Von medisch-persischen Namen merke ich folgende an: מָדַי ist Gen. 10, 2 als eponym *Madai*(μ), nicht *Madoi* wie Ed. Sixt. liest; sonst *Μήδοι* Jes. 13, 17, oder auch *ὄρη τῶν Μήδων* oder *Πέρσαι*; פָּרַס *Pérsai*; die Stadt Ekbatana *עֲבָתָנָא אֲמַאבָּא*. Die vorkommenden persischen Königsnamen, alle in griechischen Formen, sind: כִּרְשֻׁשׁ (*Kurus*) *Kūros*; שֶׁרְשָׁרִשׁ *Saršar* *Saršar*; דָּרָיָוֶשׁ (*Darajavus*) *Darajavus*; אֲחַשְׁוֶרֶשׁ (= *Xerxes*, *Khschajärschä*) heisst im B. Esther falsch *Ἀρταξέρξης*, in der Vulgata *Assuerus*, Luther *Ahasveros*, dagegen Esra 4, 6 *Ἀρτασέρξης*; אֲרַחְשָׁתְרָא (*Artakhshaträ* *Artaxerxes*) *Ἀρτασαστρά*, so auch Luther, in der Vulgata *Artaxerxes*. — Die Königin שְׁתֵּרִית heisst *Ἀστί*, אֶסְתֵּר (*Stern*) *Ἑσθήρ*, מְדִיָּה *Medä*; das wohl persische אֶשְׁפָּזַן Dan. 1, 3 ist *Ἀσπανέζ*.

Kanaanäisch-phöniciſche Namen ſind z. T. ſchon oben genannt wie *Τύρος*, *Σιδών*, *Σαρεπτά*. Sonſt ſind zu notieren die phöniciſchen Königsnamen *עֲבָדִי* *ʿEṯ-εβαάλ* und *עֲבָדִי* *ʿEṯ-εβαάλ* (im N. T. *ʿEṯ-εβαήλ*) und die Götternamen: *עֲבָדִי* *Báal* (in Zuſammensetzungen, namentlich mit Städtenamen auch *Besal* —); der Plural *עֲבָדִי* heißt *βααλίμ*. *עֲבָדִי* *עֲבָדִי* heißt *Báal* *βερίθ* (Bundesbaal); *עֲבָדִי* *Báal* *מִטָּוֶן* (s. o.); *עֲבָדִי* *עֲבָדִי* *Besal-mesegór* und — *φωγώρ*. Astarte und Aschera ſind ſchon angeführt. *עֲבָדִי* iſt *Αγαών*. *עֲבָדִי* iſt *Μολόχ*, *עֲבָדִי* (bei Ammonitern und Moabitern) Jerem. 49, 1. 3 *Μελχόλ*; 2. Kön. 23, 13 *Μολχόλ* B, *ἀμελχόμ* A, 1. Kön. 11. 5. 33 *βασιλεύς*; der moabitische *עֲבָדִי* *Χαμώς*, assyr. Kammus nadab Schrader S. 288.

Andere Namen: in Syrien בֶּן נָחַר υἱός Ἀδερ (q für r); מְדַבֵּר אֲדֻרָא; Ταβερμα (König), רמון (Gott) Ρεμμάν, als Ort Ρεμμών; פִּרְפֹּר תַּרְמוֹר Θερόρ, Παρράρ, חֲרִיף Σαρράχ. — Sonstige: חוּדוּ יַנְדוּלָּהּ אֲפִיר Σωφειρά Σουπειρ Σωφαρά (in Africa?), Jes. 49, 12 Πέσαι; הָדֵן Ρόδοι Ex. 27, 15, תוֹגְרָמָה Θογραμά, Ἀρμενία; מֹשֶׁךְ Μοσόχ (Μόσχοι), שָׂבָא in Arabien Σαβά und Ἀραβες, כְּבֵאָה (Meroe) Σαβά, Σαβασημ. אִיפּוֹ (bei Dan.) Μαυράζ. Sonstige gräcisierte Namen siehe oben. —

Außer den hebräischen Eigennamen ist noch eine ganze Anzahl von Appellativen erhalten, die ebenfalls in der LXX mit griechischen Buchstaben ausgedrückt sind und die deshalb bei der lautlichen Darstellung Berücksichtigung verdienen; eine große Anzahl davon sind technische Ausdrücke, für die ein griechisches Wort mangelte, einige davon sind als Eigennamen aufgefaßt. Ich notiere aus der ziemlich großen Menge folgende Fälle: תְּצִירָה die Burg Neh. 1, 1: ἄβειρά. — אֶרֶץ Ez. 36, 38: ἄδωναι. — אֵילָם Vorplatz, Halle 1. Kön. 6, 8. 7, 6. 15: ἀλάμ, pl. αἰλαμίν. ἀλάμ steht auch für אֵילָם Ez. 40, 6, nach Frd. Delitzsch Glossar zu Ezechiel Babylonismus für אֵילָם; davon אֵילָם αἰλῆσ (ib.), אֵילָם αἰλαμώ (ν), אֵילָם αἰλαμωθ (ib.). — אֵיל Thürbekleidung Ez. 41, 3: αἶλ. — אֵיפָה Ez. 45, 13: οἶφν. — אֵסָפִים Vorräte 1. Chr. 26, 15. 17: Ἀσαφεῖν A,

voran- und die seltneren und abweichenden Formen in Klammern stehen: ἄλσφ (ἄλσφ AS), βήθ (βή einmal in B), γίμελ (γίμλ AS), δάλεθ (δέλεθ AS, δελτ(θ) A), ή (ήγι ήπι ή A), ουαυ, ζάεν (ζάτ AS, auch B), ήθ, τήθ, ιώδ (AB auch ιώθ), χάφ, λάβδ (B einmal λάμεδ und λάβεδ), μήμ, νούν (A auch νούμ), σάμχ (B auch σάμεχ), αιν, φή, σάδη AS (B τιαδή σιαδή εσαδή), κώφ, ξήχς (δής AS), χσέν (σέν AS), θαυ.

Außer den aufgeführten fremden Namen und den Appellativen ist vor allem die Masse der eigentlichen hebräischen Eigennamen zu berücksichtigen, welche das Hauptmaterial für die lautliche Zusammenstellung abgeben. Doch kann es hierbei natürlich nicht auf Vollständigkeit abgesehen sein, vielmehr genügt es, eine ausreichende Auswahl charakteristischer Beispiele zu geben. Zu wünschen bleibt immerhin, daß dieselben vollständig in lexikalischer Ordnung zusammengestellt würden. Gesenius im Handwörterbuch giebt nur wenig, Winer im biblischen Realwörterbuch, wenn auch mehr, doch nur einen Teil der griechischen Benennungen und diese nicht immer richtig.

Wir bedienen uns bei Bezeichnung der Handschriften folgender Abkürzungen. A: Codex Alexandrinus V Jahrh., B Vaticanus IV Jahrh., b bezeichnet die Editio Sixtina von 1586, die auch der Tischendorfischen zu Grunde liegt, S cod. Sinaiticus IV. Jahrh., D cottonianus V Jahrh., E bodleianus VIII Jahrh., die letzten drei nur stellenweise. Der Septuaginta-Text in der Stier- u. Theil'schen Polyglotte ist irreführend und fast gar nicht zu gebrauchen. Da die ersten 46 Kapitel der Genesis im Codex Vaticanus fehlen, so haben wir die Ausgabe von de Lagarde, Genesis graece, 1868 verglichen. Des letzteren neue Septuaginta-Ausgabe von 1883, welche die Lucianische, nach dem Hebräischen corrigierte Recension wiedergiebt, ist nicht berücksichtigt.

Wir beginnen unsere lautliche Darstellung mit den Spiritus und Accenten.

Spiritus asper und Accente.

Bekanntlich fehlen in den ältesten Uncialhandschriften, also auch in den beiden Hauptcodices, die wir zu Grunde legen, dem Alexandrinus (A) und Vaticanus (B) sowohl Spiritus, als Accente. Sie sind nach jüngeren Handschriften von den Herausgebern den Wörtern zugefügt; ob immer mit Recht, kann nicht entschieden werden.

Der Spiritus asper wird von den Ausgaben nur in wenig Worten den Vocalen vorgesetzt; in der Sixtinischen Ausgabe (und bei Tischendorf) auch solchen, die im Hebräischen ein א, also einen Spiritus lenis zeigen, z. B. אֲבָרָם 'Αβραμ, אֲבָרָא 'Αβραάμ, אֲלִיָּא 'Ελιάβ, עֲשִׂיָּא 'Ελισαιέ, אֵילָן 'Ελών, אֵלָר 'Ελλασάφ, אֵלָנָא 'Ελκανά. Ferner häufig vor Wörtern, die mit Jod anlauten: 'Ησαΐας 'Ισάϊα, 'Ιεροβοάμ 'Ιερβόαμ, 'Ιεριχά 'Ιριχά, 'Ιερουσαλμ 'Ιερουσαλήμ; die letzteren vier wohl, weil sie an ἱερός anklingen. Die übrigen Beispiele zeigen einen unorganisch hinzugefügten Hauchlaut, der auch von anderen Herausgebern, z. B. de Lagarde in 'Αβραμ, 'Αβραάμ, 'Ελών, 'Ελλασάφ weggelassen wird; in der jetzigen Vulgata findet er sich ebenfalls nicht überall bei den genannten Worten, doch sehr häufig in lateinischen Handschriften, die dem Altertum und Mittelalter angehören, besonders in Hymnen: z. B. Habraham, Hiericho (cf. die Pflanze Anastatica hierichuntica), Hieremias, Hierusalem, Helias, Helisaeus. Es scheint, als ob schon früher, wie jetzt noch in den romanischen Sprachen und im Neugriechischen, das H nicht ausgesprochen und der

Spiritus asper also ein müßiger Zusatz sei. Deshalb ist wohl auch nicht anzunehmen, daß derselbe, wie z. B. Gesenius-Kautzsch, Hebr. Grammatik § 6, 2, Anm. 1 meint, in einigen Worten eine Gutturalis ע, ה, ח vertrete; er wird auch hier unorganisch stehen und ist deshalb in anderen Ausgaben weggelassen. Beispiele: עֵצֶר 'Eṣer, davon 'Eṣra'ot und die Schreibung „hebräisch“; עֲלֵי 'Hl, עֲשׂוּ 'Hsa'v (de Lag. 'Hsa'v). Bei anlautendem ח: חֲרָם 'Odoqqa' (de Lag. 'Od.), bei ח: חֲרָמָה 'Eru'm, חֲסָה 'Osa', חֲרִי 'Hda', חֲלָב 'Ela'd.

Der Accent wird im Hebräischen in unseren Ausgaben meist auf die letzte Sylbe gesetzt z. B. Ἀριήλ, Ἀσάφ, Ἀβραάμ, Ἀτάδ, Ἀραράτ. Doch wird derselbe in einer ganzen Reihe von Fällen zurückgezogen; ich nenne folgende Beispiele: Ἀβραμ, Ἀβιάθαρ אֲבִיָּאֹר, Ἄννα אֲנָנָה, Ἀμβρο-
 εῖος, Ἀεββῶρα, Ἑλεάζαρ (אֵלֶע), Ἑσδρας, Εὐά אֲנָה, Θάρσους תִּרְשָׁשׁ, Θεῖρας תִּירָם, Θόβελ
 תוֹבֵל, Ἰθάμαρ אִתָּמָר, Ἰσάχαρ אִשָּׁכָר, Ἰωνάθαν, Κάδης קָדֶשׁ, Κέδρων קִדְרִין, Λεία לֵיאָה, Λάβαν,
 Μάγδωλον מְגִדוֹל, Νάας נָחָשׁ, Νάβαλ, Νάθαν, Ὀλδα אֲדָמָה, Ὀφνι אֲפִנִי, Πέγμα רַעְמָה, Σάρρα
 שָׂרָה, Χάλεβ בָּלָב. Sogar ursprüngliches Schwa simplex mobile oder compositum wird betont in:
 Ἀδεε אֲדֵעֶ, Ἀῖηκα אֵיקָה, Ἀραβα אֲרָבָה, Γόμορρα אֲמֹרָה, Σισάρα סִיסְרָה, Σόδομα סְדוֹם; noch auf-
 fallender werden eingeschobene Vocale, die an der Stelle eines Schwa quiescens stehen, mit dem
 Accente versehen in: Ἀνάρων אֲנָרִין, Πεβέκκα רִבְקָה, Χαλάννη בָּלְנָה. Betont wird endlich das
 vocalisch gebrauchte Jod in Endsilben wie Γοθολία אֲתוּלִיָּה, Γασίων אֲשִׁיּוֹן und in den Endungen
 männlicher Namen auf *ias* = hebr. ija, z. B. Ὀζίας אֲזִיָּה, Ἰερεμίας Ἰσάΐας etc. — Vorgerückt
 wird der Accent dagegen in vielen Segolatformen wie in Βηθλέςμ, Βηθσάμύς, Βεζέκ, Χαναάν,
 worüber unten, wo die Segolatformen auch wegen der Vocalveränderungen zusammengestellt werden
 sollen, Näheres zu ersehen ist. Endlich wird die Endung ájim immer αἴμ (oder αἶν, auch αἶμ)
 betont z. B. Ἀφραΐμ אֲפֵרַיִם, Μεσραΐν מִצְרַיִם; siehe darüber auch unter jod. —

Consonanten.

Wir behandeln zunächst die sog. mutae (Explosivlaute) und unter diesen zunächst die sogenannten begadkephath. oder aspiratae, dann die emphatischen Laute מ und נ.

Die litterae begadkephath.

Bekanntlich werden dieselben nur dann aspiriert, wenn ein Vocal oder ein lautbares Schwa vorhergeht (also שָׁכַח, aber חָשַׁק); werden sie im Inlaut verdoppelt, so hebt die Verdopplung die Aspiration auf (also חָפַץ, aber חָפִּץ). Dagegen ist es in der Septuaginta Regel, die Aspiration von pe, taw und kaph fast überall, meist auch in fremden Worten, eintreten zu lassen auch nach dem Sylbenteiler (Schwa quiescens), im Anlaut und bei der Verdopplung, freilich mit einzelnen Ausnahmen, die zum Teil auch auf Verschreibung in den Codd. beruhen und daher sich nicht gleichmäÙig finden. Ebenso meist die Vulgata und ihr folgend Luther; wir lesen daher in unserer Bibelübersetzung gegen die hebräische Regel Philister, Pharao, Esther, Tharah, Chalne, Cherubim u. a.; in anderen Fällen besonders bei p und k folgt Luther auch dem hebräischen Gebrauche z. B. Camos, Canaan, Pniel, Pekah, Pinehas (neben Phichol).

In einzelnen gestaltet sich die Sache bei den ten ues פ ת כ folgendermaßen.

Das **ð** wird in rein hebräischen Namen durchweg, in fremden meist durch *φ* wiedergegeben. Beispiel für den Anlaut: der Buchstabenname *פֶּה* *Phé*, *פֶּתַח* *Phatach*, *פֶּקֶדֶן* *Phakden*, *פֶּקֶדֶן* *Phakden*, *פֶּקֶדֶן* *Phakden*.

פלג *Φαλέγ*, פרוים *Φερσαίοι*, פחור *Φαθουρά*, פינון *Φινών*, פלשתיים *Φυλιστιείμ*, פקנא *Φασγά*, פניאל *Φανουήλ*, und die fremden פרען *Φαραώ*, פרפיר *Φαρפάρ*. — Ausgenommen sind die ägyptischen Worte *Πετσεφρής* פוטיפרע, *Παθουρή* פתרום, *Πειθώ* פתואם und das aramäische *πάσχα* für hebr. פסח, ferner das hebr. פשחור, bei Jerem. immer *Πασχώρ*, dagegen bei Nehem. 11, 12 *Φασσουρ*. — Im Inlaut nach Schwa quiescens: *Φαρφάρ*, ארפכשד *Αρφαξάδ*, ארפד *Αρφαδ*, מנפח *Μασσηφά*, זלפה *Ζελφά*. Beispiele für die Geminatio, wobei die Codd. A und B bald *πφ*, bald *φφ* schreiben: צפורה *Σεπφωρά*, אפיס *Απφάιν* B, אפואיμ *Αφφαίμ* A, תפוח *Θαφφου* A, *Θαφφους* B; auch da, wo im Hebräischen keine Verdoppelung stattfindet: צפון *Βάαλ σεπφών*, שפן *Σαπφάν*, קפרינים *Σεπφαραουαίμ* B (*φφ* A). — Im Auslaut wie im Hebräischen: הלש *Σαλέφ*, אספ *Ασάφ*.

Nicht so durchgehend, wie beim vorigen Laute, aber in den meisten Fällen wird auch das ת durch θ wiedergegeben. Im Anlaut: der Buchstabenname *θאב*; תבור *Θαβώρ* neben *Ἰταβύριον*, תבץ *Θηβής*, תבוע *Θεωός* (*ουός*), תל מלח *Θεμελάχ*, תימא *Θαιμάν*, תרה *Θάρα*, תרפים *Θεραפעίν*, תבני *Θαμνί*, תבנה *Θαμναθά*, תרצח *Θερσά*, תולע *Θωλά*, תובל *Θοβέλ*, die Fremdwörter: תרסן *Θαρσάν*, תירס *Θεירας*, תדמור *Θεδμόρ*, תרתקח *Θαρακά*, תפסח *Θάψα*, תתקנא *Θεקמίνα* ägyptische Königin (aber Tachpenchēs gräcisirt *Τάφνη* ohne Aspiration). Dagegen finden sich auch in hebräischen Wörtern im Anlaut mehrere Ausnahmen z. B. תפח *ταφός* (neben *θοφός*, einmal im Cod. Al.) תופל *Τοφόλ*, תחש *Τοχός*. Auch im Inlaut nach einem Vocale finden sich einzelne Ausnahmen mit τ: תחיתקל *Αχιτόφελ*, תחופתי *Νεθωφατίτης* und nach Schwa mobile צרפת *Σαρπεττά*, letztere beiden Formen wohl, weil sie griechisch umgebildet sind. Im Inlaut steht nach Schwa quiescens gewöhnlich die Aspirata θ: פתחורים *Χαφθοριείμ*, אשפתא *Ἐσθאώλ*, אספח *Ἐσθήρ*, יפח *Ἰσθάε*, נפחלי *Νεφθαλί* (*είμ* B); ferner in מפיכש *Μεφιβοσθές*, umgestellt wie in אישכש *Ἰεβοσθές*. Ausnahmen: das fremde תחש/ע gräcisirt *Ἀστάρτη*, ושת *Ἀστίν*, (*Vasti*), *Φυλιστιείμ* Pelischtim. — Im Inlaut wird die Verdopplung durch τθ im Cod. B oder θθ (Cod. A) ausgedrückt z. B. מתנה *Ματθανίας* (θθ), תבני *Θαθθαναί* A (*Θαναναί* B, verschr.), מתני *Ματθαναί* (θθ A), תהים *Γεθθαίοι* und תהים *Γεθθίμ*; bei מתנה *Μανθανασίν* steht νθ wohl mit Erinnerung an die Abstammung von נתן. Doppeltes τ steht in תהים *Χετταίοι*, weil auch im Singular für תח immer *Χέτ* gesetzt wird. Die Geminatio wird ganz unterlassen in תבני *Αμαθί*. — Im Auslaut steht θ, z. B. ת *Γέθ*; ausnahmsweise τ immer in תח *Χέτ*.

Das kaph wird im Anlaut mit wenig Ausnahmen durch χ ausgedrückt: der Buchstabenname *κάφ*, קלב *Χάλεβ*, קנען *Χαναάν*, פתחים *Χαφθοριείμ*, פסלויים *Χασμωνισίμ*, פמוש *Χαμώς*, פריח *Χορράθ*, פרהי *Χερσθί* (auch *χελ*), פרויים *Χερουβείν*, פתח *(Knauf) χωθάρ*, פיש *Χούς*, und in den Fremdwörtern: פרקמיש *Χαρκίς*, פלשתיים *Χαλδαίοι*, פלנה *Χαλάννη*, פתח *Χουθά*. Dagegen steht k in den Fremdwörtern: פיש *Κῆρος*, פתחים *Κρήτες*, weil dies die griechische recipierte Form ist. Es wechseln κ und χ in: פתח *Χεννερέςθ* und *Κενερέςθ*, פתחים *Κίττιοι* (griech.) und *Χεττιείμ*, פרקל *Κάρμηλος* und *ὄρος τὸ Καρμήλιον* (griech.) mit *Χερμέλ*, פתח *Καφירά* A und *Χαφירά* B; פתח *Becher χερουρῆ* Esr. 1, 10 (A) mit dem häufigeren *καρουρῆ* in A und B. — Im Inlaut nach dem Sylbenteiler steht χ: אשכנז *Ἀσχανάζ*, אשכנז *Ἐσχάλ*, מלכיצדק *Μελχισεδέχ*, מלכח *Μελχά*; nach einem Vocale ausnahmsweise κ in תבמני *Θεκμανί*, פתח *Σαβακαθά*. Die Verdopplung wird durch κκ oder χχ ausgedrückt: פתח *Σοκχάθ* (χχ), פח *Ἀνχά*, פח *Ζακχούρ* (χχ). Im Auslaut mit Ausnahme des babylonischen Namens שררה *Σεδράκ* immer χ: פתח *Βαρούχ*, פתח *Ἀβιμέλεχ*. — Einmal steht für כ *γχ* אביש *Ἀρχούς* (seltener *Ἀρχίς*). —

Die mediae גרב werden regelmäfsig durch die entsprechenden griechischen βδγ ausgedrückt; Beispiele sind unnöthig. Doch ist bei ג zu hemerken, dafs dasselbe einigemale durch x wiedergegeben wird: אָג אָωήκ, אָיקלג Σικελάκ neben Σεκελέγ, אָפג Ναφέκ, אָלג neben Φαλέγ B, auch Φαλέκ A. Doppeltes ג in אָגג wird γγ geschrieben: Αγγαῖος. — Für אָרר findet sich Ζαρέτ, in A und B, wo also ר durch τ ausgedrückt ist.

Die emphatischen Laute ט und פ.

Während, wie gezeigt, taw und kaph der Regel nach durch θ und χ ausgedrückt werden, lassen τ und x fast immer auf ein ט und פ schliessen. Ich lasse aus der grossen Menge einige Beispiele folgen: Der Buchstabenname תָּθ, טוב Τώβ, אָבאָל Ταβσήλ, אָלמון Τελμών, אָפח Τεφάθ, אָאָד Ατάδ, אָאָרτ Αραράτ, אָיטם Αιτάμ, אָיִשְׁפֶּט Ιωσαφάτ (an einigen Stellen verschrieben -άθ), אָוט Αώτ, אָנבֶּלֶט Σαναβαλλάτ, אָפִים Σαττείν. —

Beispiele für פ: Der Buchstabenname פָּפ, אָין Κάιν, אָישון Κισσών, אָרר Κηδάρ, אָררון Κέδρων, אָרר Κορέ, אָרר Καριάθ. Im In- und Auslaut: אָמלֶק Αμαλέκ, אָפֶק Αφέκ, אָרֶק Βαράκ, אָרֶק Βεζέκ, אָרֶלֶק Αελλά, אָרֶרֶן Ακκαρών, אָרֶלֶק Ελκεσσαῖος, אָרֶק Ιακώβ, אָרֶק Ισαάκ, אָרֶק Ρεβέκκα, אָרֶק Σαδώκ, אָרֶק Αμβακούμ. Doch sind hier auch einige Ausnahmen zu verzeichnen: אָרֶק Σωρήχ, אָרֶק Χετουρά.

Die Sibilanten.

1) א, ס und ש, צ. — Der weichste Sibilant א, unserm weichen s entsprechend, wird durchweg mit ζ ausgedrückt, welches ursprünglich (s. Curtius, Erläuterungen zu seiner griechischen Schul-Grammatik S. 17) ebenfalls ein weiches s ist, von uns aber (wie auch öfter das hebr. א) fälschlich wie unser z ausgesprochen wird. Beispiele: אָרֶק Ζαχαρίας, אָרֶק Ασχανάζ, אָרֶק Βεζέκ, אָרֶק Ζελφά, אָרֶק Ζαβουλών, אָרֶק Γάζα. Nur אָרֶק wird immer Εσδρας geschrieben; das eingeschobene δ mildert zugleich das scharfe σ und bewirkt so einen weichen, dem ζ gleichen Laut. אָרֶק wird Βοός und Βοός geschrieben. In Gen. 22, 21 ist natürlich Βαύξ für Βαύζ verschrieben (hebr. בָּאוּ). 1. Chron. 5, 14 lautet derselbe Name Βούξ und das abgeleitete בָּוִי Βουζίνης.

Daz schärfere ס wird immer durch σ bezeichnet: אָרֶק Σινά, אָרֶק Σόδομα, אָרֶק Εσθήρ, אָרֶק Αμώσ, אָרֶק Ιωσήφ. — Das gleichartige ש ist ebenfalls σ: אָרֶק Σηίρ, אָרֶק Σάρα, אָרֶק Σωρήχ, אָרֶק Ησαΐ, אָרֶק Ασαήλ. Ausnahme: אָרֶק Χαζάδ.

Der schärfste emphatische Zischlaut צ wird immer durch σ ausgedrückt, doch wird der Name des Buchstabens neben σάδη auch τιαδή, σιαδή und τσαδή im Cod. B geschrieben. Beispiele: אָרֶק Σιών, אָרֶק Σεδεκίας, אָרֶק Ρασίν, אָרֶק Θερσά. Der Name אָרֶק Gen. 22, 21 wird regelmäfsig im Cod. A mit Ως wiedergegeben, andere Handschriften haben falsch ωξ aus ωξ.

2) Der dicke Zischlaut ש wird aufser in dem Namen des Buchstabens, der neben σέν im Cod. B auch σχέν geschrieben wird, immer mit σ bezeichnet: אָרֶק Σήθ, אָרֶק Σαμουήλ, אָרֶק שילֶה, אָרֶק Ασσούρ, אָרֶק Χαμώσ.

Die Gutturalen.

Der schwächste Gutturalspirant א, der spiritus lenis der Griechen, wird im Anlaut durch den letzteren, im In- und Auslaut ebenso wie im Griechischen nicht ausgedrückt, z. B. אָרֶק Αδάμ,

אַבְרָם ²Αβραάμ (und -αῖ), סְוּרָה ³Σωᾶ, שָׂרָה ⁴Σάρα (vergl. hierzu Gesenius § 24, Randnote). 4) Vereinzelt יִרְיָ ⁵Ιωρεῖ. — Die Endung יִ findet sich in בָּנִי ⁶Βανὼν Nehem. 12, 8.

Verbindungen und Veränderungen der Consonanten.

1. Geminatio. Die Verdoppelung der Consonanten wird in der LXX in mehreren Fällen unterlassen; immer geschieht dies bei ו und י. Beispiele für ו: חַוָּה *Eṽa*, חַוָּיִם *Eṽai*, חַוָּה *Aváθ*; für י: עֵץ *Táza*, יָרֵיחַ *Tarizén*, קָנָיִם *Kenizai*, פָּרָיִם *Pherssai*, עֵץ *O'zias*, חַוָּה *O'za*, חַוָּה *O'xozáθ*; außerdem noch in mehreren anderen Worten: כְּנָרוֹת *Kenewóθ*, כְּנָרָה *Kenewéθ*, אֲדָרְמֶלֶךְ *Adramélex*, אֲנִימֶלֶךְ *Anhimélex*, אֲקִרְבַּיִם *Akirabén*, יָבוֹק *Iabók*, זֹרֻבָּבֶל *Zorobábel*, בַּלְטָאָסָר *Baltáasar*, auch bei ת im Inlaute: אֲמַתִּי *Amati*, אֲמִי *Eti* u. a. — רַמְשֶׁק *ramšek* lautet gräcisirt mit einem μ: *Amasakós*. Über *Amvakónu* s. unten.

Noch häufiger sind die Fälle, wo ein einfacher Consonant verdoppelt wird. Dies geschieht 1) bei Vocalen, die im Hebräischen lang sind und zwar a) bei ursprünglich langen, wie bei Zusammensetzungen mit אֶבְרִישִׁי 'Αβρῆσσά, אֶבְרִינִר 'Αβρηνήρ, אֶבְרִישְׁלוֹם 'Αβρῆσσαλώμ, ferner bei יִשְׂרָאֵל 'Ιεσσαί und אֶמְמַאִים 'Εμματοί; b) bei tongedehntem Vocale wie שָׁפָן Σαπφάν, der dann in ursprünglicher Kürze erscheint; c) bei ר, wo auch der ursprünglich kurze Vocal wiederhergestellt wird, während im Hebräischen bei mangelnder Verdoppelung des ר Ersatzdehnung eintritt: שָׂרָה Σάρρα (von שָׂרָר, aber שָׂרִי Σάρρα von שָׂרָה, s. Gesen. Gramm. § 22, 5 Not.), תָּרַן 'Αρράν von תָּרַר, תָּרַן Χαρράν assyr. Charran, עֲמָרָה Γόμορρα, (für עֲמָרָה cf. Olshausen Gramm. p. 324), מָרָה von מָרַר Μερρά und wohl auch אֲמָרִים 'Αμορραῖοι. d) in dem ägyptischen Gottesnamen אֲמוֹן 'Αμμών. 2) Bei kurzem Vocale mit ה oder ו in der folgenden Sylbe, wo also Assimilation angenommen werden kann in: בָּלְלָהּ Βαλλά, דִּנְחָכָה Δενναβά, שִׁנְעָר Σενναάρ (A, b hat σενναάρ). 3) Nach schwa mobile wird verdoppelt in: רְבוּכָה Δεββώρα, כְּרוּחַ Χορράθ, חֶרֶר Χορράν, nach schwa quiescens und eingeschobenem Vocale in: אֲבָצָן 'Αβαισσάν, מִתְחָה Μαθεννά, רִבְבָן Ρεβέννα; nach kurzem Vocale vor schwa quiescens und eingeschobenem Vocale: מִצְפָּה Μασσηφάθ, סִנְחָרִיב Σενναχηρείμ, אֲסַנְפָר 'Ασσεναφάρ. — Bei שלְמַנְאָסֶר schreiben A und B Σαλαμανασάρ häufiger als mit zwei σ, in תָּרַח haben A und B Θάρρα, b Θάρρα.

2. Vertauschung. Von der Vertauschung homögener Laute unter einander ist schon oben bei den Explosivlauten (den sog. mutis, פ, כ, ט, ח, ק, ג), den Liquiden und Nasalen, sowie bei den Sibilanten die Rede gewesen. Auch sonst finden sich vielfach an Stelle der hebräischen Consonanten andere in der Septuaginta, welche vielfach auf Lesefehlern und Verderbnis der Handschriften zu beruhen scheinen; so werden ד und ר, י und ו als Vocalbuchstaben vielfach mit einander verwechselt. Es wird von diesen Verwechslungen, die von der Vertauschung zu unterscheiden sind, weiter unten und zwar in bestimmten Grenzen die Rede sein; auch hier kann unter der grossen Anzahl von Fällen, die vielfach mit der Kritik des Textes zusammenhängen, nur eine kleine Auswahl gegeben werden. So werden b und m, die mit demselben Organe gesprochen werden, öfter vertauscht, so in נִמְרֹד *Nesqóð*, מַדְבְּרָה *Madεβρηά*; חֲבִי *Θαυνι*, שְׁמֹנֶה *Σωμνάς*, חֲבִי *Θαμασσε* neben *Θήβης*, סְנַחֲרִיב *Sennaxqéib*; für *Ματθαίος* steht auch *Βατθαίος*. Besonders merkwürdig ist der Prophetenname חֲבַקּוּק (*Habakuk*), der in der griechischen Form *Ἀμβανούμ* vorliegt. Diesem liegt zunächst die Form חֲבַקִּיק zu Grunde; das *μ* entspricht also dem doppelten כ. Woher stammt aber dies M? Ist dasselbe ein willkürlicher Einschub? Friedrich

Delitzsch weist in seinem Werkchen: „The hebrew language in the light of assyrian research“ (London 1883) p. 36 darauf hin, daß unserm hebräischen Namen in auffallender Weise der assyrische Pflanzennamen *chambaququ* in einem botanischen Verzeichnis des Königs Marodachbaladan entspreche; auf S. 24 Anm. nennt er eine assyrische Wurzel קיק „to wind“, über den ersten Teil des Wortes aber spricht er sich nicht aus. Das letzte *μ* unserer griechischen Übertragung wird wohl durch den Anklang an das erste *μ* entstanden sein. (Bisher erklärte man den Namen von חבק als „Umarmung“.) —

3. Umstellung (metathesis) findet sich z. B. in *Ααββών* für עבדיו תנרמור *Θοργαμά* (auch *Θεργ.*) Armenien; vielleicht ist die griechische Form die richtige, wie auch einige hebräische Codices Torgama lesen (s. darüber Gesenius HWB und de Lagarde).

4. Assimilation findet öfter statt, besonders bei Ausstossung von Gutturalen. Erwähnt sind schon oben (unter „Gemination“) *Αενναβά*, *Βαλλά*, *Σενναά*, wo ה und γ ausgefallen sind. ה wird assimiliert in יחצת *Ιασσά*, פשחור *Φασσούρ* Nehem. 11, 12 (B). Bei Jeremias heisst er immer *Πασχώρ*. Ausserdem findet sich Assimilation in מושם *Μασσάμ*.

5. Wegwerfung findet sich: 1) in der Mitte bei den auch sonst unregelmässig behandelten Eigennamen *Ιεζεκιήλ* יחזקאל und *Εζεκιὰς* יחזקיה. Hierbei ist in beiden die Sylbe ה und ה in der Mitte weggefallen, hinter das ζ ein nachschlagendes s anstatt des schwa mobile gesetzt, bei dem ersten nach z ein ι eingeschoben, bei dem zweiten das jod im Anlaut weggelassen. „Ezechiël“ und „Hesekiel“ stellen dann noch weitere unregelmässige Veränderungen dar. כ wird weggeworfen in *Χαρμίσ* חרמיש, ה in *Μαλεσηήλ* מלחלח, ו in *Μαίνήλ* מנחל im Cod. Al., der *Μαίνήλ* bietet, während E und D richtig *Μαουήλ* haben, b falsch ebenfalls *Μαλεσηήλ* giebt; ש in *Ιεσοσθές* (אל) ישוש. — Die Sylbe ja wird weggeworfen in *Ηλιού* אלהי, *Αβδιού* עבדיו, *Οθδίου* אבדיו, *Αβιού* אביו (auch -ia). Am Ende wird das M apokopiert in *Αδωρά* אדור, *Οδορά* אדור, *Πειθώ* פתח. Die Unterdrückung des j am Ende der Sylbe aj ist schon oben besprochen.

6. Zusetzung a) im Anlaut (prothesis): jod in *Ιεσοσθές* ישוש, *Ιεζάβελ* איהל, ferner in *Ιεζεβαάλ* איהל. — b) im Inlaut (epenthesis). Häufig wird β (π) eingeschoben zwischen μ und einem folgenden Consonanten, namentlich R, z. B. *Αμβέ* עמרי, *Αμβράμ* זמרי, *Ζαμβέ* זמן, *Ζαμβράν* (b: om-), *Μαμβρή* מברא; ferner *Μεμφιβοσθές* (אל) מפיבש, *Σαμψών*. δ wird zugesetzt in *Εσθρας* אסתר, ε in *Αρχάδ* אדר, λ in *Μελχόλ* מלחל, wenn nicht für jod lamed gelesen wurde. — c) im Auslaut wird oft μ zugesetzt: *Σιλωάμ* שילוח, *Σαλωμών* נפתלי, *Νεφθαλείμ* in Cod. A, während B -λει hat; *Ρεβλαάμ* רבליה, *Σηλωμ* neben *Σηλώ*; sowie ν: *Αδινών* אדניו, *Ερμάν* חרמח, *Εδρασιν* (אלν) אדרעי, *Νοομειν* נעמי, *Ρεσσάν* חסא, *Θαιμάν* חמי, *Ωνάν* חנני, *Αστίν* אסתר; τ in *Εδιλάτ* (neben *Εδιλά*) für חוילח; θ in *Ελισαβέθ* אלישבע; die Endung αθ oder θα öfter bei Städtenamen: *Ρεβλαθα* רבליה, *Θαμναθα* חמנח, *Μασσηφά(θ)* משה, *Ερμαθ* חרמח. — *Αβιούδ* wird geschrieben in Verwechslung mit *Αβιούρ*. Ein Beispiel für mannigfache Zusätze möge genügen: 1. Chr. 4, 21 wird von B richtig *Αηχά* geschrieben, b gibt *Αηχάβ*, A -αδ, wie überhaupt in den Genealogien und Städtenamen (letztere besonders bei Josua) die Worte vielfach auch durch Zusätze entstellt sind.

Vocale.

Qameç und Pathach.

1) Langes a (qameç) ist in den meisten Fällen bewahrt und α geschrieben, z. B. אָדָם *ʾAdám*, בָּשָׂן *Basán*, נָתַן *Nátan*, חָם *Chám*, מֶלֶךְ *Melech*, אֲבִרָאָם *ʾAviráám*. In einigen Fällen ist dasselbe durch die folgende Geminatio der Consonanten (s. darüber oben) als kurz bezeichnet; z. B. שָׁפָן *Sapfán*, öfter vor ר: חָרָן *Charán*, אָרָן *ʾArán*, שָׂרָא *Sára*. In einigen Fällen wird es (wie das kurze a) in ε verdünnt: פִּינֵס *Pinés*, שְׂלֵמָה *Shelémá*; in *Iwβél* (Cod. A, andre Mss. *ήλ*) für *יָל* ist zugleich das erste ā in ω verdumft. Für ā ist α geschrieben in *Αἰλούς* für *יָלִי*.

2) Das kurze a (pathach) ist in den meisten Fällen geblieben, doch ist sein Gebiet nach zwei Seiten hin in der LXX eingeengt; einmal ist es zu ε verdünnt, dann aber zu o verdunkelt, wie ersteres bekanntlich auch im Hebräischen geschehen ist.*) — Die Beispiele für kurzes a = α sind sehr zahlreich; ich nenne aufser den obigen *ʾAviráám*, *Nátan* noch *Γάδ*, קָדְמִיָּה *Kadmíyá*, *Καδμυήλ*, בָּעַל *Bácal*, *Γαλλείμ* u. s. w. — Beispiele für ä = ε. Es steht ε meist bei folgendem verdoppeltem ו z. B. *Eṽa* (aber *Ἀδών*), *Eṽaitoi*, auch vor einfachem ו: *Eṽéi*, auch in *Ἐδύλα(τ)*, wo chateph-pathach steht, weil die Verbindung *sv* beliebt ist. Ferner in folgenden Beispielen: a) betont: *Θοβέλ*, *μαελέθ*; b) meist unbetont: *Κεδμωναῖος*, *Σελμών*, *Σελμωνά*, *Μελχισεδέκ*, *Τελμών*, *Γέθ*, *Νεφθαλί(μ)*, *Ἀμεσσίας*, *Βεζζέλλι*, *Ἐλμωδάδ*, *Ρέγμα*, ferner *Βεελ-* oder *Βελ-* in Zusammensetzungen, mit *Bácal* wechselnd z. B. *Βεελαμών*, *Βεελφεγώρ*, *Βελασώρ*, *Βεελοπφών*, vgl. das N.-T.-liche *βεελοσεβούλ* (oder *-βούβ*), dazu *Ταβέκ*, *Θεσμόρ* (so A; B verschr.: *Θεοδομόρ*). — Besonders bemerkenswert ist das ä vor auslautendem Guttural sowie insbesondere das pathach furtivum. Letzteres wird in der Regel durch ε ausgedrückt: *Ωσηέ*, *Θεωέ*, *Γελβουέ*, *Ζουέ*, *Νῶε*, *Μανωέ*, *Ἰαφίε*, *Σωίε*. Mit angefügtem μ heisst es α in *Σιλωάμ*, ausgefallen ist es in *Θαφρούς* (b: *οῦ*), *Ἐλειςούς* (b: *οῦέ*), unregelmässig in *Γαῖ*, wobei wohl an *γ* gedacht ist. — Das sonst vor Gutturalen stehende pathach wird sehr verschieden ausgedrückt, gewöhnlich 1) durch α; vor *μ* *μανά* (*μανάχ*), *Χαλάχ*, *Θάρα*, *Θάψα*, *Σαλά*, *Μαθουσάλα*, *γεμελά* (neben *έ*), *Ζαρά* (neben *έ*), vor *ν* *Ἀνά*, *Βαρσά*, *Μωσά*, *Σαλά*, *Ἀσά*; 2) durch ε; vor *κ* *Κορέ*, *Ζαρέ* (α), *γεμελέ* (α); *εἰ* ist wie *ἰ* *Ἰαβά*; 3) durch *εέ* vor *φ* *Φανεέ*, *Ζεβεέ*, vor *ψ* *Σαβεέ*, *Βηρσαβεέ*; 4) *ας* vor *ἰ* *Ἰεφθάε*, *Ἀλαέ*, ersteres richtiger *Ἰεφθαέ* zu accentuieren. (Die meisten, hier blofs griechisch citierten Beispiele s. unter *ν* und *κ*). — Ebenso wird auch das lange ā vor Gutturalen verschieden behandelt; *ὦλα*, *Ἰωδά*, *Ἐλισαί* (*αις* = *ss*, s. u.). —

Für die zweite Veränderung des ä, die Verdunklung zu ο in der LXX findet sich ebenfalls eine Reihe von Beispielen, wobei sich meist der zweite Vocal in der Aussprache dem ο assimiliert. Ich nenne *Βοόζ*, *Ὀχοζίας*, *Σοφονίας*, *Τοδολίας*, *Τοθολία*, *Σόδομα*, *Τοχός*; ferner *Ὀρνά*, *Μερόβ*, *Μοολί*, *Θολμαί* (cf. *Βαρθολομαῖος* im N. T.). —

*) Über die Verwandlung von ä zu Segol s. Gesenius-Kautzsch Gramm. § 9, 3, ähnlich von ā zu ō § 9, 10.

Die E-Laute.

Segol und Çērē, die plene wie die defectiv geschriebenen, werden regelrecht — abgesehen von vereinzelt Fällen — durch *s* *η* und *αι* ausgedrückt. Vor allem ist es nun nothwendig zu bestimmen, welche Aussprache die beiden letzten *η* und *αι* zur Zeit unserer Uncialhandschriften A und B, also im IV. und V. Jahrh. nach Chr. gehabt haben, damit nicht falsche Rückschlüsse auf die Aussprache des Hebräischen gemacht werden. Daß *η* in beiden Handschriften ein langes ē ausdrücken soll, beweist der Umstand, daß es fast überall für hebr. Çērē steht, das unbestritten = ē anzusetzen ist und mit *s*, auch *αι* wechselt; den Laut *i* drückt es dagegen nicht aus. Anders ist es mit *αι*. Daß dasselbe nicht diphthongisch, sondern wie ä (lang oder kurz) auszusprechen sei, geht 1) daraus hervor, daß nach Curtius (Erläuterungen zur griech. Schulgrammatik S. 21) „es gewiß ist, daß am frühesten und gewiß schon in der alexandrinischen Periode die Diphthonge *αι* und *ει* in einzelnen Gegenden wie ä und ī gesprochen wurden, und daß im 2. nachchristlichen Jahrhundert der Grammatiker Herodian Regeln darüber aufstellte, wo *αι*, *s*, *ει* oder *ι* am Platze sei“. Er setzt diese Verderbnis mit der Einwirkung Alexanders auf die griechische Welt in Verbindung, besonders da, wo Berührung mit un griechischen namentlich orientalischen Völkern stattfand; was auf Ägypten, die Heimat der LXX und wahrscheinlich unsrer ältesten Handschriften, besonders zutrifft. 2) Hierzu kommt nun besonders, daß und zwar in derselben Handschrift bei demselben Worte die Schreibung zwischen *αι*, *s* und *η* wechselt (vgl. unten die Zusammensetzungen mit כִּירָה), noch öfter zwischen A und B in demselben Worte. Da nun das *αι* sich oft für plene geschriebenes Çērē findet, welches meist auf ein ursprüngliches ai (aj) hinweist, so liegt die Annahme um so näher, daß ai hier zu ä contrahiert wurde. 3) In einigen Worten wechselt *αι* mit *s* sogar da, wo letzteres schwa mobile vertritt (z. B. בַּיִת *Baiṯ*) oder auch als eingeschobener Laut, dem Schwa ähnlich: Ἀβαισσών אֲבַיִסּוֹן, siehe die Fälle unten; dann in Θαιργαμά für Θεργαμά (Ez. 27, 14 B); ferner vor auslautender Gutturalis, wo sonst *ss* steht: Ἐλισαίε (עֲלִישָׁיָה) neben Fällen wie Φαισέ, Ζεσέ für פֶּסַח, זֶכֶּה. Namentlich aus No. 3 geht zur Evidenz hervor, daß *αι* als ein einfacher Laut anzusehen ist, der als offenes, breiteres e am besten zu bezeichnen ist. — Wo *ει* als Vertreter vorkommt, ist es natürlich *i*, worüber oben die Bemerkung von Curtius und weiter unten bei chireq. —

Demnach ist einfaches, defectiv geschriebenes segol (soweit es nicht in Segolatformen als Umlaut vorkommt, worüber unten besonders gehandelt werden wird) fast überall mit *s* bezeichnet. Wenige Beispiele werden genügen: חֶבְרוֹן *Xsβrōn*, חֶלְבוֹן *Xelβōn*, עֵגְלוֹן *Eglōn*, אֵלְעָאֵן *Eleaṇān*, אֶסְדָּה *Esḏāḥ*, שִׁיחַ *Siḥā*. 2) segol wird mit *α* wiedergegeben in אֲבִי-αḏָר, אֲגָלִים *Agallēm*, אֲקָרוֹן *Akārōn*, אֲסִיֹּן *Asiōn*. 3) vereinzelt *ae* in אֲסִיֹּן *Asiōn* (cf. unten אֲסִיֹּר), wenn nicht das *α* auf das ח hinweist, siehe oben unter ח; ferner *v* in בִּית *Bṯ* אֲיֹר, אֲיֹר *saṁūs*.

Plene geschriebenes segol wird mit *η* bezeichnet: מַנַּסְסִי *Manassḥ*, מַנַּסְסִי *Manassḥ*, יִסְרָאֵל *Isrōnnḥ*, בְּלִיָּה *Chalānnḥ*. מַנַּסְסִי wird wie מַנַּסְסִי behandelt und מַנַּסְסִי(ḏ) oder מַנַּסְסִי geschrieben. —

2) Das defectiv geschriebene çēr ē (ē) wird fast überall mit *η* gegeben; es ist unnöthig, die Beispiele zu häufen. יִשְׂרָאֵל *Isrōnnḥ*, אֲרִיִּל *Arīl*, חֶרֶב *Cherēḥ*; אֲרִיִּל *Arīl*, אֲרִיִּל *Arīl*, אֲרִיִּל *Arīl*. b) אֲרִיִּל wird in B *Arīl*, in A *Arīl* also = lang ä geschrieben.

c) öfter wird es verkürzt und mit *ε* bezeichnet, nicht nur häufig in unbetonten Sylben wie *Λει* *Λευσί*, *Μερόβ*, *Μερόβ*, *Θελαρησά*, *Θελαρησά*, *Χερσθί* und *Χερσθί* *Χάλεβ*; sondern selbst in betonter Sylbe: *Αφέν*, *Αβέλ*, *Αβίμαλ* in einigen Mss. *Αβιμαέλ*, *Α: -μεήλ*, und *Γέραρα* mit zurückgezogenem Tone für *Γέρ*. d) für *ē* steht *ει* (oder *ι*) in: *Γισί*, *Γισί*, *Γισί*, *Γισί* (oder *קי*) *Κινάτοι*; *Λία* (Vulg. *Lia*), *Σαριρά*, *Ενκίς*; selten *Νινενί* für *ή* *Νινנה*. — e) für *—* tritt *α* ein in *Μαρώμ* (für *Μω*) *Μαρώμ*, *Βαλτάσαρ*, *Ανά*, *Αώδ*, *Σουνάμ*. f) für *Μαρησά* findet sich *Μαρησά* und auch *Μαρισά*.

Das plene geschriebene *çērē*, welches meist aus *ai* hervorging, wird auch in der LXX meist *αι* geschrieben, aber abwechselnd mit *ε* und *η*; daß aber *αι* wie *ä* zu sprechen, ist oben auseinander gesetzt. In folgenden Worten ist immer *αι* geschrieben: *Βαίθλ*, *Αιθάν*, *Αιθάν*, *Αιθάν*, *Αιθάν* und *Αιθάν* beide *Θαίμάν*, *Καινάν*, *Γαίβάλ*, *Γαίβάλ*. b) *αι* wechselt mit *η* in *Μαίδαβ* und *Μηδαβ*, *Αιτάμ* und *Ητάμ*. c) *αι* und *ε* finden sich in *Αιλών* (und *Ελώμ*) und *Ελώμ*; *Ελώμ* ist immer *Αιλάν*, das nom. gent. aber heißt *Ελαμίται*. d) *αι*, *η* und *ε* wechseln meist in den Zusammensetzungen mit *Βίθ*; z. B. *Βίθ* heißt *Βηθλέμ*, *Βαίθλέμ* oder *Βεθλέμ*, ebenso *Βαίθ*, *Βηθ*, *Βεθσαμύς*, *Βαίθ* *Βαίθσούρ* und *Βηθσούρ*, *Βαίθ* *Βαίθωρών* u. s. w. e) *η* und *ε* wechseln in *Εγγ* meist *Εγγαδ* neben *Ηγγαδ* (A: Jos. 15, 12). f) *Αενδώρ* heißt es für *Εν* *Εν*. Der Kürze wegen lasse ich die Zusammensetzungen mit *Εν* unbehandelt; meist ist *πηγή* gesetzt. g) *ε* in *Εμμάτοι*. Dieser reiche Wechsel beweist deutlich, daß es sich nur um Varianten eines Lautes *ē*, das zu *ä* und *ë* herüberschwankt, handelt. —

Das chîreq.

1) Das lange *i* wird in den beiden Haupthandschriften A und B meist durch *ει* wiedergegeben, welches auch mit *ι*, oft in demselben Worte wechselt, zum Beweise, daß *ει* nur die graphische Bezeichnung des langen *i* ist; diese beruht auf dem schon oben (unter *αι*) genannten Grunde, daß der Diphthong *ει* seit der alexandrinischen Zeit *i* gesprochen wurde. Beispiele: *Λει* *Λει* (und *ι*), *Θεραφείν* (und *ι*), *Ελκίμ*, *Αεινά* (und *ι*), *Νοομει* (und *ι*), *Σιν*, *Σιν*. —

In einzelnen Fällen steht dafür 2) *η*: *Σηλώ* (und *ι*), *Σηών*, *Γηών* (auch mit *ε* und *αι* geschrieben in der Genesis cap. 2), in anderen Stellen lautet es *Γιών*. Daß das *η* nicht = *i* zu setzen ist, geht aus dem Wechsel mit *ε* und *αι* hervor, sowie aus dem oben bei *çērē* Bemerkten. Die LXX scheinen in den genannten Worten statt *i*: *ē* plene scr. gelesen zu haben. Dahin gehört auch aus demselben Grunde *Αιβών*. — 3) *ε* findet sich in Zusammensetzungen mit *Αβ*: *Αβισσώμ*, *Αβισσά*, *Αβεννήρ*, sowie in *Ιεμνεί* und *Ιεσσαί*. —

2) Das kurze *i*. Es ist eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit der LXX, daß sie das kurze *i* nur da kennt, wo ein danebenstehendes *jod* ausgefallen ist, sei es im Anlaut *ji*, wie in *Ισραήλ*, sei es im Inlaut, wo aus *ji* oder *ijj* einfaches *i* geworden ist: *Εφραίμ* aus *Εφραϊμ*, *Σιών* aus *Σιών*, die Wörter auf *ίας* (aus *ijas*) z. B. *Ιωσίας* und auf *ια* z. B. *Ησαίας* (siehe die Beispiele unter inlautendem *jod*). Vielleicht ist auch dies *i* lang zu sprechen, da in verein-

zelten Fällen dafür *ei* geschrieben wird, aber soviel ist gewiss, daß sonst vorkommendes *i* immer ein langes chireq vertritt, nie ein kurzes. Für letzteres nun steht entweder *s* oder *α*, ohne daß überall ein erkennbarer Grund für die Setzung des einen oder anderen vorläge; bei *α* hat vielfach die Assimilation an ein schon im Worte vorhandenes *α* bestimmend gewirkt. — Beispiele für *s* statt kurzem chireq*), was das häufigste zu sein scheint: *Ἑρμῆς*, *Ἑνιάρην*, *Βερζελλί*, *Γεδεών*, *Γελβού*, *Γεργεσαῖοι*, *Γεθθαῖμ*, *Ἑννόμ*, *Ζελφά*, *Χετταῖοι*, *Εὑαῖοι*, *Ἐξεκίας*, *Χελκίας*, *Ἰσφθάς*, *Ἰρεμίας*, *Ἰζράελ* (auch Luther Jesreel), *Ἰλδάρ*, *Ἰσβώκ*, *Ἰσθραῖος*, *Χελαιών*, *Κενερώθ*, *Χενερέθ* (cf. Genezareth), *Χεττιεῖμ*, *Λεβνά*, *Μελλά*, *Μαγγεδών*, *Νεβερόδ*, *Σεργεῖ*, *Ἑμμανουήλ*, *Ἑκκίς*, *Ἑβραῖοι*, *Φερεζαῖοι*, *Φεράμ*, *Σεδεκίας*, *Σεκελάγ* (*έγ*), aber *Σικελάν*, *Σεπφωρά*, *Κέδρων*, *Κενεζαῖοι*, *Ρεβέκκα*, *Ρεμμών* (und *-άν*), *Ρεσσάν*, *Σενναάρ*, *Σεμεῖ*, *Θερεά*. b) Beispiele für *α* statt *i*: *Ἀβαισσάν*, *Βαλδάρ*, *Βαλαάμ*, *Βαλλά*, *Βαρσά*, *Γαλαάδ*, *Γαβαά*, *Γαβαών*, *Γαλγαλά*, *Γαμζώ*, *Ζαμβρί*, *Χαβραθά*, *Μαχμάς*, *Μαδιάμ*, *Μαλλώ*, *Μάγδωλον*, *Μαριάμ* (Maria), *Μαθεκκά*, *Μασφά* (und *η*), *Μασσηφάρ*, *Μαβσάμ*, *Μαδβαρεῖτις*, *Μαννά*, *Ἀδδώ*, *Φασγά*, *Φαλδές*, *Φαραθωνίτης*, *Καριώθ* (Ischarioth), *Καριαθαῖμ*, *Καριαθιαρίμ*, *Ραβλαάμ* und *Ρεβλαθά*, *Σαμψών*, *Σαττεῖν*, *Θαργάλ*, *Θαμναθά*, *Θάψα*. Außer in *Σαμψών*, *Μαλλώ*, *Γαμζώ*, *Καριώθ*, *Μάγδωλον*, *Ἀδδώ*, wo *ω* folgt und in *Φαλδές*, *Ζαμβρί*, *Σαττεῖν* steht bei obigen Worten immer noch ein zweites *α* neben dem das *i* vertretenden *α*. *Ρεβλαθά* steht neben *Ραβλαάμ*. c) Vereinzelt steht *v* in *Συμεών*, *ο* in *Ἰοθάρ*, *Ἰοθάρ*, *Ἰοθάρ*, *Ἰοθάρ*.

Die O-Laute.

1) Das plene und defective geschriebene cholem (ο) wird fast überall durch *ω* ausgedrückt: *Τώβ*, *Χωρήβ*, *Ναχώρ*, *Ἰωσήφ*; in der Endung *ο*: *Μαλλώ*, *Γαμζώ* (s. vorhin), *Ἰερυχώ*, *ἄων*; *Ἀμμών*, *Δαγών*; *ἄθ*: *Ἀναθώθ*, *Βαμώθ*, *Καριώθ* u. s. w. b) Doch findet sich dafür auch *ο* geschrieben, in unbetonter Sylbe: *Βούζ* (σ) *Χαφθορεῖμ*, *Χοβά*, *Χοβά*, *Γόμορρα*, *Σόδομα*, *Κορέ*, *Θοοῦ*; sowie in betonter: *Βοσόρ*, *Λοχόβ*, *Ἑννόμ*, *Ἐσθρόλ*, *Θεδορό*, *Φιχόλ*. Andere Wörter siehe unter den Segolatformen; in den gegebenen scheint die ursprüngliche Kürze des *ο*, die später tongedehnt wurde, beibehalten zu sein. — c) In einigen Formen scheinen die LXX statt *i* ein *ι* gelesen zu haben; sie schreiben deshalb: *Φάθουρα*, *Σουβά*, *Σουφείρ* neben *Σαφείρ*. d) Einige Worte weisen ein *αν* auf, wo hebr. *i* steht: *Ἀν* (Num. 16, 1) Segolatform für *avn*, diphthongiert *aun* (aber *ἄν* = *Ἡλιούπολις*: *Ὠν*); *Ἀνάν*, *Γαυλάν*, cf. die Provinz Gaulanitis; beides Segolatformen mit der Endung *an*; *Ναβ* als Berg *Ναβαῦ*, (als Götze *Ναβώ*); *Ἀζαῦ*. — Endlich *Μωσῆς*, auch *Μωσῆς*, siehe oben die ägyptischen Namen und *Ναυάθ* B, in A: *Ναυῶθ* = *Ναῦθ*.

*) Die Beobachtung dieses Ersatzes findet sich auch bei Gesenius § 9, 9 Anm.; dagegen ist *α* als Ersatz nicht genannt.

3) Grundform gutl, hebr. mit \bar{o} in der ersten Sylbe, mit e in der zweiten Sylbe, ausser bei Gutturalen mit \bar{a} in der letzteren; in der LXX sehr verschieden behandelt. 1) $o — e$ mit Beibehaltung der ursprünglichen Kürze Ἀχιτόφελ ; mit Metathesis der letzten Consonanten: Ἰεβοσθέ , Μεμφιβοσθέ . 2) Häufiger $o — o$: Μολόχ , Θοφολ , γομόρ , Σόγορα , Γοσόμ (Jos. 10). 3) Abweichende Formen: Σέγωρα , Σεγώρ . — Τάφεθ (Θοφθά), Γαμέρ , Ὠφάλ , Γεσέμ (in Ägypten); blosses o in Ὀβδιού (Αβδιού) für עבדיו . —

4) Besonders aufzuführen sind die Formen von schwachen Verben med. jod und waw. Beispiele von ersteren: בִּי als stat. constr. in mannigfachen Formen als $\beta\eta\theta$, $\beta\alpha\iota\theta$ und $\beta\epsilon\theta$ (s. o.). אַבִּיחַיִל Αβιχαίλ , dagegen אַבִּיגַיִל Αβιγαία . — Die mit $\bar{a}w$ lauten zusammengezogen meist ω : ὦν , z. B. Am. 1, 3, doch dasselbe Wort findet sich auch als Αῦν (siehe unter cholem), entstanden aus avn , diphthongisch verschmolzen aun , und davon Αὔνάν . אַצְמֹוֹת Αζμών , חֲצֹרָת Ασαρμάθ (B verschrieben σαρμών).

Wie man sieht, wird in den Ausgaben bei den Segolatformen meist der Hilfsvocal betont, seltener der Hauptvocal, doch mit der grössten Willkür bei demselben Worte gewechselt: Γαάς — Ναχαλιγάας , Σαλά — Μαθουσάλα , Ἀνημελέχ , die übrigen $-\acute{\mu}\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\chi$. —

Das schwa compositum.

1) Chateph pathach wird in den meisten Fällen durch α ausgedrückt; z. B. in den Zusammensetzungen mit אָבִי : Ἀβιμέλεχ , Ἀβεννήρ , Ἀβιά ; עֲמָלֵךְ Αμαλήχ ; inlautend: נַחֲלִי Νααλί , בָּאַנָּה Βαανά , מַאַחֲזִי Μααχαζί . Öfter lautet es ϵ : עֲנֹוֹךְ Ενώχ , עֲדִילָאֵת Εδιλάετ , עֲנָאֵךְ Ενάεχ , גִּיעֲזִי Γιεζί , oder b o , namentlich wenn es dem folgenden o assimiliert wird: אֲחֹוֹזִיָּאס Οχοζίας , עֲדֹוֹלָאֵם Οδολλάμ , עֲדֹוֹלִיָּא Οδολλία , עֲדֹוֹרָא Οδορρά , אֲחֹוֹזָאֵד Οχοζάεδ , oder dem vorhergehenden נֹוֹרָא Νοορά . c) נֹוֹסָא lautet Νοσμά und Νααμά , נֹוֹסָאֵן Νοσμάν . Verschieden lautet Θαανάχ , Θαννάχ , Θεννάχ und Θαννάχ . d) Es fällt aus in יַעֲקֹב Ιακώβ .

2) Chateph segol lautet meist ϵ : עֲדֹוָם Εδώμ , in den Zusammensetzungen mit אֵלִי z. B. אֵלִיעֶזֶר Ελιέζερ , אֵדִילְמַרְדֵּךְ Εδιλμαρδέεχ ; α in אֲמֹרָאִים Αμορραῖοι .

3) Chateph qameç lautet entweder o : אֲחִילָאָה Οολά , אֲחִילִיבָה Οολιβά , oder es wird ausgestossen in אֲחִילִיבָמָה Οολιβαμά . — נֹוֹסָא wird entweder Νοσεμίν (B), oder Νοομείν und Νοσεμίν in Cod. A geschrieben. Über die Aussprache des vorangehenden qameç chatuph, welche nach masorethischer Schreibart \bar{a} lauten soll, aber richtig, wie aus der LXX hervorgeht = \bar{o} ist, vergl. Gesenius Gramm. in der Bearbeitung von Kautzsch § 9, letzte Anmerkung.

Das schwa simplex mobile.

Dafs der Vocalanstofs, der jetzt wie \bar{o} klingt, zum grössten Teil schon zur Zeit der LXX so gesprochen wurde, beweist seine häufige Schreibung mit ϵ (cf. Gesen. Gramm. § 10, 1. Anm.), doch findet sich ebenso häufig die mit α . 1) Beispiele für ϵ und zwar unter dem anlautenden Consonanten: בְּעֹוֹר Βεώρ , $\text{בְּעָלִי בְּרִיָּה}$ Βάαλ βερίθ , בְּעָלִי פְּעֹוֹר Βάαλ πεγώρ (und assimiliert φογώρ), בְּרִיבִים χερουβείν ($-\acute{\iota}\mu$), בְּרִיבָה Κεφιδά , בְּרִיבָה Χερσθί καὶ Φελεθί , יְבוּסִי Ἰεβουσαῖος , יְרִיחֹו Ἰεριχώ , יְרוּשָׁלַיִם Ἰερουσαλήμ , לְבִי Λεχί , מֶרְרִי Μεραρί , נְכוֹ Νεχαώ , נְחֵמְיָה Νεμέας , נֶטְוָה Νετωφάτιτης , סַרְפָּדִים σερφαρίμ , פְּרִיִם Φερσεαῖοι , צְבָאִים Σεβασίμ , קְנֵזִים Κενεζαῖοι , שָׂרָאִים Σαραῖοι u.

Σαρά, שָׂרָה שֶׁרֹחַ, תֵּרָפִים, Θεραφεῖν, תָּקוּן Θεωέ, chald. תְּקַל תֵּקֶל. Besondere Fälle: Verdoppelung des folgenden Consonanten in: דְּבֹרָה אֶבְרָהָם, סְפָרָה Σεπταραρουάμ, בָּעַל בָּאָל σεπρωῶν, Einschub eines μ: מְפִיבֶשֶׁת Μεμφιβοσθέ, Verschmelzung mit folgendem υ: רִאיוֹן Ρεῦμα. Im Inlaut nach langem Vocale steht ε: נִינְוָה Νινευή, פִּינֶחָם Πινεές, בָּשָׂמָה Βασεμάθ; ferner חִרְוֹת Κιννερώθ. 2) Beispiele für α, am meisten bei folgendem α oder ω (siehe Ähnliches oben unter chireq): אֲשָׁכָלֹן Ἀσκάλων, אֲשָׁכָנֹז Ἀσχάναζ, בָּנָה Βαναίας, בָּעָלִים βααλίμ, בָּחוּאָל Βαθουήλ, גָּלִיל Γαλιλαία, גָּרִיזִים Γαριζείν, דְּבִיר דַּבְרִי, זַחָרִיָּה Ζαχαρίας, זַבּוּלֹן Ζαβουλών, יִזְרְעֵל Ἰεζράελ, כְּמוֹשׁ Χαμός, כְּנָעַן Χαναάν, לְטוֹשִׁים Λατουσιείμ, לְאָמִים Λαωμίμ, מָנַשֶׁה Μανασσή, מֶרְכָּה Μερδάχ, מַחֲשָׁלָה Μαθουσάλα, chaldäisch מַנְהִי מανή, נָבִיאוֹת Ναβαιώθ, נָבֹו Ναβαῦ (Berg) und Ναβῶ (Götze), dazu auch Ναβουχοδονόσορ und Ναβουζαρδάν, נְחִיָּים ναθιναῖοι, סִיסָרָה Σισάρα, שָׂבָא und שָׂבָא Σαβά, עֶדְרָאֵי Ἐδραῖν, עֵין Ἐνγαδεί, פְּקֻחָה Φακισίας, פְּחֹז Φαθουρά, פְּנִיָּאָל Φανουήλ, שָׂבָא סαβαώθ, צָרְחָה Σαριρά (verschr.), צָרוּיָה Σαρουία, קָהָת Κάθ, קָרִיּוֹת Καριώθ, קְמוּאָל Καμουήλ, רָצִין Ρασίν, רְעוּאָל Ρεουήλ, רִפְדִּים Ραφιδίμ(ε)ν, שְׁלֹמֹה Σαλωμών (A auch Sol.), שְׁמוּאָל Σαμουήλ, שְׁמָעִיָּה Σαμαίια. — Dies ä als Ausdruck des Schwa findet sich auch in der hebräischen Punctuation nicht nur unter Gutturalen, sondern auch unter andern Consonanten siehe Gesen. Gr. § 11, 2. Anm. — 3) An ε schließt sich αι als kurzes ä (s. o.) in בָּאֵר Βαιήρ, דָּן Δαιδάν (neben Δεδάν und Δαδάν). 4) Ebenso an α als verdunkelter Laut das ο, namentlich neben einem andern ο: בֹּשֶׁר Βοσόρ, גְּדֻלְיָה Γοδολίας, רַחֲבֹה Ροωβώθ, רַחֲבֶם Ροβοάμ, זֹרֻבָּבֶל Ζοροβάβελ, כְּדֹם Σόδομα, בָּעַל פְּעוֹר Βάαλ φογώρ, מוֹשֶׁלֶם Μοσολλάμ neben Μεσ., aber auch sonst in בָּבֶל Χοβάρ, בְּרִית Χορράθ, מֶרְדֳּכָאֵי Μαρδοχαῖος. 5) Selten ist η für ε in תָּלְלִי תֵּלֶלִי ἀλληλουία, Ἡσαίας mit Wegfall des jod, υ und ι in פְּלִשְׁתִּימִּם Φυλιστιείμ, שָׁכֶם Συχέμ und Σίχιμα (letzteres griechische Form, wie Αἰβανος für לְבָנֹן). 6) Fortgelassen ist das Schwa, resp. ε in: בְּהֶרֶשֶׁת Βηρώθ, שָׂבָע Βηρσαβέ, בָּאֵר Βαιθσάν, רַחֲבִיָּה Ρουβήν. Contraction findet sich ferner in den mit יוּהָ zusammengesetzten Namen z. B. יוּהָנָן Ἰωνάθαν und in יוּדָה Ἰουδά. Verschmelzung tritt ein in יוּדִית Ἰδιθούν.

Vocaleinschub bei Schwa quiescens.

Wenn dem Schwa simplex ein kurzer Vocal vorangeht, so ist der Sylbenschluß oft ein zweifelhafter und es ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob das Schwa dann lautbar oder blofs Sylbenteiler ist. Die Ableitung und die Setzung resp. Fortlassung des Dagesch lene in den begadkephath geben dann den Fingerzeig. So ist z. B. in כְּנִבְכָּיִי und in שְׁעָלְבִי vor dem beth ein lautbares Schwa anzunehmen und die LXX drücken dasselbe durch die Formen Σαναβαλλάτ und Σαλαβωνίτης aus. In andern Fällen kann man auch im Hebräischen über den Sylbenschluß zweifelhaft sein; die LXX hat nun in solchen, aber auch in vielen Worten da, wo entschieden nach der Grammatik ein stummes Schwa anzusetzen ist z. B. יִצְחָק, an dessen Stelle einen Vocal, indem sie wahrscheinlich das Schwa als lautbar faßte. Dieser Vocaleinschub ist wie oben beim Schwa mobile entweder ε, αι, η oder anderseits α, ο. Dieser eingeschobene Vocal wird sogar betont und der folgende Consonant öfter verdoppelt: Ἀνάρων; Καλάννη, Ρεβέννα; Ἀβαισσάν, Μασσηφά. Wir fassen im Folgenden die zweifelhaften mit den übrigen Fällen zusammen.

acc. οὖν), עֲלִיּוּס *Ἐλιούς* (acc. οὖν), Θαφρός *Θαφρός*; ἦς, ἡς: *Μουσῆς* (gen. ἦ, dat. ἡ, acc. ἦν), *Πετεφρῆς* = Potiphar (gen. ἦ, dat. ἡ), *Ραψάκης* (gen. ου) *Rabschāqēh*; ᾶς, ᾰς: *Ἰωνᾶς* (gen. ᾶ, dat. ᾶ, acc. ᾶν), *Σωμνάς* סוּמְנָא , *Ἰούδας*. Sehr häufig sind die Namen auf -ίας, die im Hebr. auf jah endigen, z. B. *Ἡσαΐας* הִישַׁאִי , *Ἰσρεμίας*, *Μειχαΐας* (ι) מֵיכַיִּי , *Σοφονίας* = *Çephanjah*, *Ζαχαρίας*, *Ὀχοζίας* *Ahasjah*, *Χελκίας* *Hilkia*, *Ἀμασίας*, *Σαμαΐας* סַמַּאִי , *Ἐζεκίας* *Hiskias*, *Βαυαΐας* בַּאֲוַיִּי , *Ἰωσίας*, *Νεεμίας*, *Φακεσίας* פַּאקִּיָּא , *Ἀδωνίας*; aber auch bei einigen hebr. auf i auslautenden מַלְאֲכִיָּא *Μαλαχίας* („wie von מַלְאֲכִי “ Ges. HWB.), אַנַּנִּי *Ἀνανί*, *Ἀνανίας* (letztere Form auch im N. T.). — Die Formen auf -ίας hat auch die Vulgata durchweg recipiert, Luther verfährt schwankend: *Jeremias*, *Maleachi*, *Zephanjah*. — Endlich gehört auch die Endung ὶν hierher, z. B. in *Σαλωμών*, welches bisweilen im Genetiv ὦντος hat. —

b) Feminina sind die weiblichen Personennamen und die meisten Städtenamen auf α; entweder wird dies aus dem Hebräischen aufgenommen oder in der LXX zugesetzt. Die Declination ist die der ersten griechischen. Beispiele von schon vorhandenem α: *Σάρα*, *Ἀσία*, *Ζέλφα*, *Ρεβέκκα*, *Σωφά*, *Μεσρᾶ* מֶסֶרַא , *Βαλλᾶ* בַּלְלָא ; von zugesetztem α: *Γόμορρα* (gen. ας) גֹּמֶרַא .

c) Als Neutra werden durch den Zusatz von α (gen. ων) mehrere Ortsnamen behandelt z. B. *Σόδομα*, *Σίκιμα*, *Γάλαγαλα*, *Μασσηφά* u. s. w.

2) Gentilicia und Bezeichnungen von Landschaften. Der hebr. Endung י, die Geschlechts- und Völkernamen ausdrückt, entsprechen die Endungen ιτης, z. B. *Βουσίτης*, *Λευίτης*, *Σαμαρείται*, *Ἀμμωνίτης*, *Θεκωίτης*, *Μωαβίτης*, sowie ατος: *Εὐατοί* (יְוָא), *Ἑβραῖοι*, *Χωραῖοι*, *Χαναναῖοι*, *Μαδιναῖοι*, *Ἀμορραῖοι*, *Ἑλκσσαῖος* עֵלְקִסַּי , *Κενεζαῖος*, *Κιναῖοι* כִּנַּיִי , *Φερεζαῖοι*. — Ländernamen werden mit ιτις gebildet: *Ἀσσύτις* אַסְסִי , *Ἀραβίτις* אַרַבִּי , *Ἀμμωνίτις*, *Γαλααδίτις*, *Σωμανίτις* etc.

Fehler und Verwechslungen.

Im Vorigen ist meist solcher Wörter gedacht, wo eine regelmässige Lautvertretung sichtbar ist und Analogieen walten; eine ziemliche Anzahl von Namen erscheint teils willkürlich gestaltet, teils verderbt. Mit letzteren hat es vor allem die Textkritik zu thun; wir wollen hier nur einige Fälle durchgreifender Art zur Sprache bringen, ehe wir aus dem Ganzen das Resultat geben. — Wir berühren hier nur Verwechslungen ganzer Worte in der LXX, wie *Ἰεσοσθέ* u. *Μεμφιβοσθέ*, *Ἀβιμέλεχ* und *Ἀχιμέλεχ*, *Ἀβιού* und *Ἀβιούδ* oder Umstellungen wie נָבַח zu *Ναβάτ* und reden zunächst von solchen Formen, die auf einer Vertauschung der hebräischen Buchstaben beruhen, wie sie im jetzigen masorethischen Texte erscheinen; möglich, daß in einigen Fällen die LXX mit dem ursprünglichen Texte stimmte. Vertauscht oder verlesen sind häufig die ähnlichen ו und ך, z. B. עֲדָר *Γαιδάδ*, דָּרְוִי *Ῥόδιοι* (nach Ges., H.W. wäre die LXX hier im Rechte), דָּר auch *Ῥόδιοι*, דָּסֵם *Δασέμ*, תַּרְעָל *Θαργάλ* (s. o. S. 9, Z. 2), צָרַר *Σαριρά*, אֲדַסָּר *Ἀδσερ*. — Ferner scheinen die Vocalbuchstaben ו und י öfter mit einander verwechselt zu sein und darauf beruht wohl vielfach jener unregelmässige Vocalwechsel, dessen wir schon erwähnten, z. B. פִּנּוֹן *Φινών*, עֵץ *Ἄιδά*, נֹד *Ναῖδ*, יְדִיתָ *Ἰδιθοῦν*, דָּעִרָא *Δείρεα*; חָצִי *Θοοῦ*, יָכִין *Ἰαχούν*, זֶנֶךְ *Ζονέ*, מִשְׁעָה *Μωσά*; oder das ו

und *ι* wurden von der LXX mit anderen Vocalzeichen versehen, wie jetzt, weshalb *ο* und *υ* oder *au*, *ι* und *e* vertauscht erscheinen, wovon schon oben bei den Vocalen gehandelt ist.

Eine andere Klasse von Textfehlern beruht auf einer Vertauschung der griechischen Buchstaben und zwar in den beiden alten Handschriften gemeinsam, so daß der Fehler ein sehr alter sein muß. Es werden namentlich die ähnlichen *ΑΑΑ*, auch *Γ* und *Τ* mit einander verwechselt; hierauf beruhen Fehler wie *Ἀβιγαία* für *-γαίη*, *Φονά* für *Φούη*, *Δαλιδά* für *Δαλιλά* (דלילד), *Λασά* für *Λασά* hebr. לשל, *Τάαμ* für *Γάαμ* (מגמ) u. a. Auch *ξ* steht so für *ζ*: *Βαύξ* für *Βαύζ* hebr. בבו. In *Μελχόλ* für *מלך* scheint für *י* ein *λ* gelesen zu sein. Ein alter und merkwürdiger Fehler, der auch im Buch Sirach Wurzel geschlagen hat, ist *Ναυή* für *נוי*, worin das *H* aus *N* entstanden sein muß; *αυ* für *ι* ist schon oben besprochen.

Resultat.

Berücksichtigt man diese genannten Fehler, zu denen noch eine große Anzahl, namentlich in den Geschlechtsregistern und den Verzeichnissen der Ortsnamen kommt, wobei sehr leicht Irrungen der Abschreiber wie Übersetzer vorkommen, zieht man auch eine Reihe von Mißverständnissen ab, wovon vor der grammatischen Abhandlung die Rede war, so wird man sich nach den obigen Auseinandersetzungen der Wahrnehmung nicht entziehen können, daß auch die Übertragung der hebräischen Namen, der Eigennamen wie der Appellativa durchgreifende Analogieen erkennen läßt und daß die Anzahl der scheinbar willkürlichen Fälle sich beträchtlich reducieren läßt. Es waltet im allgemeinen das Bestreben ob, dem hebräischen Laute auch ein entsprechendes griechisches Äquivalent zu geben, soweit es sich mit den Buchstaben eines so verschiedenen Idioms erreichen ließe.

Bei dieser vorherrschenden Gesetzmäßigkeit der Wiedergabe lassen sich auch einige sichere Rückschlüsse auf den Bestand und die Aussprache des hebräischen Textes machen. Die Consonanten erscheinen im wesentlichen ebenso vertreten, wie jetzt im masorethischen Texte. Wenn auch einige Gutturalen nach der Natur des griechischen Alphabets unvertreten sind, so hat die LXX die Unterschiede in der Aussprache des *ק* und *ך* aufbewahrt, die jetzt verloren sind; das *ך* wird noch verdoppelt. Die Sibilanten sind wiedergegeben, soweit dies möglich war, ebenso das *י*; die begathkephath sind allerdings alteriert; möglich, daß ihre durchgängige Aspiration in der LXX Provinzialismus ist. Die Vertauschung von *m* und *b* und anderes ist natürlich auf Seite der Übersetzer und beruht wie so manches auf einer gewissen Bequemlichkeit oder leichten Veränderung der Aussprache. Wichtiger noch ist die Frage, ob unsere jetzige Vocalisation schon im dritten resp. zweiten Jahrhundert vor Chr. üblich war. Für die überwiegende Anzahl von Fällen muß dies bejaht werden; das System der Punctuation hat sich also seither im großen und ganzen unverändert in den Schulen fortgepflanzt. Doch zeigt sich in der LXX Altertümliches und Ursprüngliches in der Beibehaltung von Kürzen (fast bei allen Vocalen) und von volleren Vocalen anstatt des Schwa. Das *ε* und *α* für *י* und das *ο* für *י*, besonders letzteres wird dialektische Eigentümlichkeit sein; die Spaltung eines Teiles des *ä* in helleres *ε* und dunkleres *ο* hat ihre Ähnlichkeit an sonstigen

Vorgängen innerhalb des hebräischen Vocalismus. Dafs $\bar{a}w$ und $\bar{e}w$ diphthongiert erscheinen als αv und εv , liegt vielleicht ebenso am Alphabete, wie an der Aussprache. Im übrigen, da αv und εv keine Diphthonge vorstellen, das αv sonst nur sehr selten vorkommt und für das alte au schon immer ω oder o ; für ai η und ε erscheinen, so wäre schon zur Zeit der griechischen Übersetzung die Zusammenziehung der Diphthonge ai in \bar{e} und au in \bar{u} vollzogen gewesen. Andere Veränderungen in den Halbvocalen und Vocalen sind nebensächlich (wie Unterdrückung oder Vorsetzung von j) und beruhen auf Bequemlichkeit, Provinzialismen oder Fehlern der Aussprache, wenn nicht der Schreibung.

Die vorliegende Arbeit; ein erster zusammenhängender Versuch auf diesem noch wenig angebauten Gebiete, wollte und konnte keine erschöpfende Aufzählung aller vorkommenden Fälle sein, sie begnügt sich mit einer charakteristischen Auswahl der wichtigsten lautlichen Erscheinungen bei stetem Zurückgehen auf die ältesten Handschriften und darf, mühselig wie sie ist, auf eine nachsichtige Beurteilung rechnen. Eine eingehendere Behandlung des behandelten Stoffes bleibt dabei vorbehalten; wenn die gegenwärtige Abhandlung Klarheit in einen umfangreichen und schwierigen Stoff brächte und zu weiterer Beschäftigung mit demselben anregte, so würde sie einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe erreicht haben.

C. K ö n n e c k e.